

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach, Nauorb, Nordenstadt, Rimbach, Schierlein, Sonnenberg, Wallau.

Preis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Zustellgebühr) Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheißer“ monatlich 0,80 vierteljährlich 2,40

Ausgabe B Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheißer“ monatlich 0,50 vierteljährlich 1,50



Anzeigenpreise: Die einseitige Stadtbl. Wiesbaden 1.00, Stadtbl. Wiesbaden 1.00, Stadtbl. Wiesbaden 1.00, Stadtbl. Wiesbaden 1.00

Redaktion Nr. 123, Geschäftsstelle Nr. 198, Filialen: Mauritzstr. 12 u. Dismarckring 29 Nr. 309.

Wenn Mann und Frau verunfallt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 203

Mittwoch, 1. September 1915.

30. Jahrgang.

Am Vorabend des 3. Balkankrieges

Nikolai Nikolajewitsch der Diktator Rußlands. — Es heißt, Joffre werde abgesagt und Kitchener erhalte das Oberkommando gegen die Türken. — Die italienisch-griechische Spannung.

Die Spitze der russischen Regierung.

Trotz aller Bemühungen der russischen Zensur, nur die amtlich gefälltesten und verkümmerten Berichte über die Verhandlungen der Reichsduma an das Licht der Öffentlichkeit dringen zu lassen, ist man nachgerade in wie außerordentlichem Maße genügend darüber unterrichtet, was die russischen Volksvertreter in Wirklichkeit den Vertretern des Selbstherrschers aller Reußen zu sagen gewagt haben. Ihre Worte lehren, daß die Wahrheit in Rußland auf dem Marsche und in den mahngewandten Kreisen der Gesellschaft schon recht weit vordringen ist. Es scheint nun, als hätten die führenden Männer der Duma die Kunst des Augenblicks für einen Fortschritt auf dem Wege zum Parlamentarismus richtig erkannt und seien entschlossen, ihn nicht ungenutzt vorbeiziehen zu lassen. Man will die Regierung zwingen, einen Mann eigenen Vertrauens an die Spitze der Regierung zu stellen und ihn mit weitgehenden Vollmachten auszurüsten. Wie die Londoner „Times“ aus Petersburg meldeten, haben 24 der angesehensten Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma in den letzten Tagen Besprechungen abgehalten, um die Frage der Umbildung des Ministeriums zu erörtern mit Rücksicht auf die vom Lande geforderten Reformen. Alle Abgeordneten seien von der Notwendigkeit überzeugt, daß eine energische, zielbewusste Persönlichkeit an die Spitze der Regierung gesetzt werden müsse. Die anwesenden Vertreter der konstitutionellen Parteien erklärten, sie wollten sich verpflichten, einen solchen Mann zu unterstützen, der ein Programm für die zukünftige Politik Rußlands aufstelle. Als einziger geeigneter Mann, diese wichtige Aufgabe durchzuführen, gilt nach dem Gewährsmann der „Times“ der jetzige Landwirtschaftsminister Kriwojew, der sich bisher bisher an der Spitze der Partei der Bauern gehalten, einen solchen Mann zu unterstützen, der ein Programm für die zukünftige Politik Rußlands aufstelle. Als einziger geeigneter Mann, diese wichtige Aufgabe durchzuführen, gilt nach dem Gewährsmann der „Times“ der jetzige Landwirtschaftsminister Kriwojew, der sich bisher bisher an der Spitze der Partei der Bauern gehalten, einen solchen Mann zu unterstützen, der ein Programm für die zukünftige Politik Rußlands aufstelle.

Wie dies nun aber auch sein möge, jedenfalls geht aus den vorliegenden Meldungen hervor, daß die Duma einen umständlichen Apparat dafür in Bewegung setzt, eine Persönlichkeit an die Spitze der Regierung zu bringen, die fähig und gewillt ist, innerhalb gewisser Grenzen den Willen des Volkes auch gegen die wandelnde Hofansicht zum Geleitz zu erheben. Das lange Bären Kriwojew und der dafür angegebene Grund lassen auch daran schließen, daß der voraussichtlich kommende Mann in Rußland aus andern Dols geschult ist, als ein Gorenstein, Stolypin und selbst ein Graf Witte, der bei aller persönlichen Willenskraft doch auch mehr ein Anhänger der Autokratie als der Volksvertretung war.

Mag es nun aber Kriwojew oder ein anderer sein, den der Zar, mehr der Not seiner Furcht, als dem eigenen Triebe gehorchend, an die Stelle des hilflosen Gorenstein setzen wird, jedenfalls wird sich der neue Mann zunächst den Anschein geben müssen, als betrachte er es als seine wichtigste Aufgabe, die nationale Verteilung neu zu organisieren, um den Feind von russischer Erde zu vertreiben. Darüber, daß es sich dabei um nichts weiter als eine schöne Geste handeln kann, dürfte sich gerade ein Mann wie Kriwojew klar sein. Je ernster es dem kommenden Manne in Rußland um die vom ganzen Volke geforderten inneren Reformen zu tun ist, um so dringender muß sein Wunsch sein, dem Lande den Frieden wiederzugewinnen. Die Kunde, die jetzt Hunderttausende unglücklicher, hilfloser Flüchtlinge im Innern Rußlands verbreiten, muß bald jeden wahren russischen Patrioten erkennen lehren, daß die Sorgen Nikolai Nikolajewitsch mehr als Feinde Rußlands anzuwenden sind, als die feindlichen Armeen. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere lagen nur die geschlagenen gegnerischen Truppen vor sich her, das lebende russische Heer die friedliche Bevölke-

zung des eigenen Landes. Wie die Berichte des deutschen Hauptquartiers feststellen, scheint die russische Heeresleitung ja sogar nicht davor zurück, die Bevölkerung des eigenen Landes, vor allem Frauen und Kinder, als lebende Schutzwall zu mißbrauchen, die dem feindlichen Feuer ausgesetzt werden, damit sich die fliehenden russischen Truppen leichter in Sicherheit bringen können.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel setzen haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewagt hat, an dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren alldemüthigt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzusehen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Schwestern in der Welt ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Nicht selten die Dahingegangenen neue Geldmittel herbeischaffen, damit unsere Helden dranhin mit dem zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, dem Vaterland in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrhaftig ein kleines Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und anziehender Verzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgesinnten anzuregen! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnenen Schlachten bedenten. Auch das Ergebnis der laut einer Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums zur Zeichnung aufgerufenen dritten Kriegsanleihe, die in der nächsten Nummer veröffentlicht wird, muß sich wieder an einem großen entscheidenden Siege halten!

Das Balkan-Pulverfaß.

Am Vorabend des 3. Balkankrieges.

Wien, 1. Sept. (Eig. Tel., Jenf. Bln.) Dem „Abend“ wird aus Sofia gemeldet: Die ganze serbische Presse hat nunmehr eine außerordentlich heftige Hege gegen Bulgarien begonnen und fordert nicht Geringeres als die Okkupation Bulgariens durch Truppen des Vierverbandes. Das serbische Militärorgan drängt zum Krieg mit Bulgarien. — Wie dasselbe Blatt weiter aus Sofia meldet, ist nach dorthin gelangten Meldungen der Personen- und Güterverkehr mit Serbien eingestellt worden.

Der bulgarische Kriegsminister und der Chef des Generalstabes beim König.

Wien, 1. Sept. (Eig. Tel., Jenf. Bln.) Einer Meldung aus Sofia zufolge, die der „Abend“ bringt, hat Zar Ferdinand verschiedene militärische Persönlichkeiten, darunter den Kriegsminister und den Chef des Generalstabes, empfangen. (Z.)

Jetzt sind auch die Bulgaren „Hunnen“!

Die Pariser Presse legt große Unruhe an den Tag angesichts des schlechten Verlaufs der Verhandlungen mit den Balkanstaaten. Hervé beginnt bereits in seiner „Guerre Sociale“ die Bulgaren als „Hunnen“ zu bezeichnen, die ebenso wild und barbarisch wie die Türken, Österreicher und Deutschen seien.

Serbiens große Rüstung.

Paris, 1. Sept. (Eig. Tel., Jenf. Bln.) Das „Echo de Paris“ meldet aus Saloniki: Die dortige Zeitung „Phos“ will von ausländischer Seite erfahren haben, daß Serbien seit zwei Monaten über Saloniki große Mengen Munition, besonders Granaten, ferner Flugzeuge, Panzerautomobile und pharmazeutische Artikel erhalten habe, welche den Bedarf für über ein Jahr decken. Die serbische Armee bereite sich auf eine energische Aktion vor, um die österreichisch-ungarischen Armeen zu zwingen, von der russischen Front Truppen abzuziehen. (Das könnte die österreichisch-ungarische Armee jetzt auch schon ohne serbischen Zwang. Die großen Vorbereitungen Serbiens gelten auch wohl mehr dem neuen Balkankrieg als dem alten Österreich-Ungarn.)

Serbien gibt Griechenland gegenüber nach.

Wien, 1. Sept. (Eig. Tel., Jenf. Bln.) In dem Bestreben, eine Spannung mit Griechenland zu vermeiden, gab die serbische Regierung den Befehl, alle Ortschaften Albaniens, die in der griechischen Interessensphäre liegen, von serbischen Truppen zu räumen.

Italienisch-griechischer Krieg in Aussicht?

Wien, 1. Sept. (Eig. Tel., Jenf. Bln.) Dießigen Blättern wird aus Lugano berichtet, daß Agenturnachrichten zufolge Italien durch ein königliches Dekret die Einverleibung der zwölf Inselgruppe ausprechen werde.

In Ostgalizien erneuter Widerstand.

Sonst überall scharfe Verfolgung. 6300 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 31. Aug. (Ämtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Kampf an dem Brückenkopf südlich von Friedland ist noch im Gange.

Deßhalb des Riemens bringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor: Sie machten 2600 Gefangene.

Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Besatzung von Rown-Twor und Rudnica erreicht.

Bei Gorodok gab der Feind vor unserem Angriff seine Stellungen am Ostrand des Norkes von Bialystok auf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Übergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkämpft.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vordringen auf Pruzana.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung erreichte den Muchawicz-Abchnitt. Feindliche Nachhut wurden geworfen; 2700 Gefangene fielen in unsere Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der südlich von Braesana durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strypa stellenweise durch einen Generalstab harter russischer Kräfte aufgehalten. Oberste Heeresleitung.

Der Sieg von Luzl.

1500 Gefangene, viele Beute. — An der italienischen Front unbedeutende Kämpfe.

Wien, 31. Aug. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlanbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der nördlich und nordöstlich von Luzl angegriffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Szibben zurückgeworfen. Er ließ 12 Offiziere, über 1500 Mann, 5 Maschinengewehre, 5 Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in unserer Hand. Auch bei Swiniuch, Gorochow, Rasichow und Turze zwangen unsere Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erkämpften im Naume südlich von Rasichow Regimenter der Duda-peter Honveddivision eine stark verschanzte Linie. An der Strypa wird um die Uebergänge gekämpft, wobei die Russen unsere Verfolgung an einzelnen Punkten durch heftige Gegenstöße aufhielten.

Am Dniestr und an der bessarabischen Grenze nichts Neues. Unsere nördlich Kobryn kämpfenden Streitkräfte drängen bis Pruzhany am oberen Njuchawic vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden an der Südwestfront keine Kämpfe von Belang statt. Zwei feindliche Vorstöße bei San Martino, dann je ein Angriff auf den Südrücken des Tolo einer Brückenkopfes und auf unsere Flitzer Talstellung wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Diktator Rußlands.

Wien, 1. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

In Petersburg tangt der Korrespondenz Rundschau zufolge ein Ausbruch des Obersten Kriegsrats, der damit beauftragt ist, die Verfügungen des Kriegsrats im Hauptquartier unverzüglich durchzuführen. Die Mitglieder dieses Ausschusses rekrutierten sich aus Anhängern des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der gegenwärtig als der Diktator Rußlands betrachtet werden kann. Man berichtet, daß die kleine Sozialpartei, die im Sinne des Friedens wirkte, vollkommen fallengelassen worden ist, und daß der Großfürst es durchgesetzt hat, den Zaren lediglich durch seine Organe über die an ergreifenden Maßnahmen unterrichten zu lassen.

Beforgnis um die Sicherheit der Zarenfamilie.

Wien, 1. Sept. (Z.-U. Tel.)

Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Nach zuverlässigen Informationen herrscht in maßgebenden Petersburger Kreisen Verwirrung. Am Zarenhofe regiert gegenseitiges Mißtrauen wie nie zuvor. Hartnäckig behauptet sich das Gerücht, die Zarin und ihre Kinder hätten das Zarstojke Selo bereits verlassen. Der Zar wird von seiner Nichte an die Front nicht mehr nach Petersburg zurückkehren, sondern sich zum beständigen Aufenthalt nach Kasan begeben, da man (wie schon gemeldet), selbst Moskau nicht mehr für genügend sicher erachtet. (Es kommt darauf an, vor wem nicht genügend sicher: vor den Siegern, vor den Revolutionären oder vor dem Diktator Nikolai Nikolajewitsch? Schriftl.)

Die Duma rechnet mit einer Uebersiedlung nach Moskau.

Wien, 1. Sept. (Z.-U. Tel.)

Das „Deutsche Volksblatt“ meldet über Kopenhagen aus Petersburg: Im Altersausfluß gab der Dumapräsident die Möglichkeit einer bevorstehenden Verlegung der Duma nach Moskau bekannt.

Auf den Trümmern Zwangorods.

Unsere Weichseelflotte.

Von unserem auf den südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter.

Kriegspressquartier, 26. Aug. (Oken.)

Nach dreitägiger Autofahrt gelangten wir von Lublin über das waldreiche von Wosolen zerstörte Marusjow und das verhältnismäßig verschont gebliebene Krow nach Zwangorod, das bekanntlich eine ausgesprochene Militärstellung war. Die Chansee von Lublin nach Zwangorod ist trotz der vorangegangenen harten Inanspruchnahme durch die verschiedenen Heere, die über sie zogen und trotz des anhaltenden Regens der letzten Tage geradezu als vorzüglich zu bezeichnen mit Ausnahme der Teile in den Ortschaften, in denen gekämpft worden ist. Arena bietet einen traurigen Anblick, vor Wochen wurde die Zivilbevölkerung aus dem Städtchen verjagt, und nach ihrem Abzuge zündeten russische Soldaten die Häuser an. Nunmehr sieht man rauchgeschwarte Brandtrümmer, in deren Mitte verkümmerte Gekälte hocken. Ein rothaariger Jude, der einen Kalkbeutel trug, klagte mir: „Nichts hat man und gelassen; alles ist zerstört. Wir haben weder Brot noch Milch, und wenn wir aus Feld gehen, um Kartoffeln zu graben, lagern uns die Bauern, welche nach unserer Vertreibung durch die Russen unsere Häuser andgeraubt haben weg. Gott hat uns schwer gequält.“

An zerstörten Vorfeldstellungen und zerrissenen Drahtverhauen vorbei führen wir an die Weichsel, die die Zwangoroder Festung teilt. Tags vorher wurde die Pontonbrücke über den Strom nach fünfstündiger Arbeit fertiggestellt und eingeweiht. Sie führt den Namen Kaiser Franz Josephs-Brücke und ist nahezu 400 Meter lang und dreieinhalb Meter breit. Eine Tafel beschriftet, daß eine 1. und 2. Pionier-, sowie eine 1. und 2. Sappeurkompanie den Bau in der Zeit vom 12. bis zum 18. August vollendet haben.

Wir bewundern die Arbeit unserer Pioniere und Sappeure. „Sehen Sie die aus dem Wasser ragenden Boote an der zerstörten Strohenbrücke?“ fragte uns der Flottillenkommandant. „Das sind die Ueberreste der russischen Weichseelflotte, welche einst aus fünfzehn Dampfern, vielen Galeeren und unzähligen Galfischschiffen be-

Militärunterschleife in Kiew.

Wien, 1. Sept. (W.-Tel. Genf. Bl.)

Das „Wiener Tagbl.“ meldet indirekt über Haag aus Petersburg: In der Kiewer Militärindendantur wurden verschiedene höhere Beamte verhaftet. Es handelt sich um ganz beträchtliche Bestellungen, die für militärische Lieferungen an die Armee der Südwestfront stattfanden. Zugleich wurde der Präsident der Kiewer monarchistischen Organisation, Komaki, verhaftet, dem die Verteilung der Militärtruppen oblag. Insgesamt wurden 24 Beamte verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Reval, das Hauptquartier des Generals Ruskil.

Basel, 1. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Man meldet dem „Baseler Nachr.“: Telegramme aus Reval an die „Nowoje Wremja“ lassen erkennen, daß dort die Verteidigungszone von Petersburg beginnt, und daß dort auch General Ruskil sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Die Stadt ist teilweise von der Zivilbevölkerung geräumt worden, die aber jetzt auf einen ausdrücklichen Befehl zurückgekehrt ist.

Russische Kriegsverbrechen.

Wien, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Zu den zahlreich vorhandenen Beweisen der barbarischen völkerrichtsartigen Behandlung unserer Kriegsgefangenen durch die Russen ist ein neues Dokument hinzugekommen.

Der Gefreite Alfred Schläpfer und der Infanterist Hugo Trunk, beide dem 4. Österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiment angehörig, gerieten am 28. Januar beim Dula-Passe in russische Gefangenschaft, entwichen jedoch und schlichen sich später in Verkleidung zu unseren Truppen durch. Sie sagten aus, daß sie nach Gefangennahme gänzlich ausgeraubt wurden und ihnen sogar das letzte Stück Brot abgenommen wurde, sodaß sie während des Marsches gegen Vembera vier Tage lang ohne jegliche Verpflegung blieben und nur von den Gaben der Zivilbevölkerung leben mußten. Nach der Gefangennahme wurden Schläpfer und Trunk in einer Scheune interniert. Plötzlich hörten sie in unmittelbarer Nähe mehrere Schüsse krachen. Schläpfer lief aus der Scheune hinaus und sah, daß drei Mann seines Regiments mit rückwärts gebundenen Händen auf Befehl eines russischen Majors erschossen wurden. Die beiden Soldaten sind bereit, vorstehende Angaben eidlich zu bekräftigen.

Japanische Kriegsarbeit für Rußland.

Kopenhagen, 1. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die japanische Industrie hat nach der Beilegung des japanisch-chinesischen Konflikts große Kriegslieferungen für die russische Armee übernommen. Die japanische Celuloid-Kompanie in Aboshi hat ihr reguläres Geschäft vollständig aufgegeben und fabriziert ausschließlich Explosivstoffe, die nach Wladiwostok verschickt werden. In Tokio, Osaka und in den Stahlwerken von Fotalbo werden Geschütze und Munition für Rußland hergestellt.

Man muß sich zu trösten wissen.

London, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Morning Post“ meldet aus Petersburg unterm 29. August: Es ist fast nichts zu verzeichnen, was die Einförmigkeit des allgemeinen Rückzuges der Russen unterbricht. Die Nachricht, daß die Russen die Festung Brest-Litowsk und die Brücken zerstört haben, nachdem sie die militärischen und andere Vorräte entfernt hatten, hat eine große Erleichterung verursacht. Es ist eine Empfindung, wie nach einem Schnitzstein: es tut weh, aber es besserte die allgemeine Lage. Der Kampf dauert fort, aber isoliert, ohne daß die Deutschen eine große Schlacht erzwingen können. Man erwartet, daß der Kampf — den die meisten demokratischen Länder militärisch nicht aushalten könnten — zwei oder drei Monate dauert, wo dann der Feind in dem verwüsteten Lande dem russischen Winter gegenübersteht.

Der Dank des Kaisers an die Bug-Armee.

Breslau, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht folgenden Dank des Kaisers an die deutsche Bugarmee: Dem General von Pinfingen, Oberbefehlshaber der Bugarmee, ist von dem Kaiser nach der Einnahme von Brest-Litowsk durch diese Armee folgende allerhöchste Order zugegangen:

„Mit Dank für die hoch erfreuliche Meldung von der Einnahme Brest-Litowsks erlaube ich Sie, den braven Truppen der Bugarmee für ihre hingebende Tapferkeit und Ausdauer meine höchste Anerkennung und meinen kühnlichen Dank auszusprechen.“

Wilhelm R.“

Diese Order gab General v. Pinfingen mit folgendem Zusatz seiner Armee bekannt:

„Ich bringe diesen Ausdruck allerhöchster Anerkennung zur Kenntnis der Armee in dem Vertrauen, daß die gewaltigen Marsch- und Gefechtsleistungen aller Truppenteile der Bugarmee, welche in Verbindung mit den nördlich vordringenden Armeen den Feind zur Aufgabe der Festung zwangen, zur völligen Vernichtung des Gegners beitrugen werden.“

gen. v. Pinfingen.“

Beginnende Kriegsmüdigkeit in Italien.

Berlin, 1. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Unter der Spitzmarke „Friedensneigungen in Italien?“ wird dem „L.-A.“ aus Genf geschrieben: Fremden erregt in den Pariser leitenden Kreisen ein Artikel in der römischen „Tribuna“, der eine Abwägung der Vorteile der beiden Staatengruppen Europas vornimmt für den Fall, daß gegenwärtig eine Friedenskonferenz zusammentrete. Besonders verurteilt die Einleitung des Artikels, daß hervorragende italienische Staatsmänner die Frage erörtern, obwohl Biondi in seiner letzten Kammerrede die leiseste Anspielung auf Frieden als Hochverrat am Vaterland bezeichnet hatte. Der seit Wochen fern von Italien weilende Giolitti hat, wie bestimmt versichert wird, auf die „Tribuna“ keinen Einfluss, es handelt sich vielmehr um die Stimmen kriegsmüder Anhänger Salandras.

Die Schlacht bei Castra.

Annaberg, 1. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die „Meraner Post“ veröffentlicht Einzelheiten über den letzten heftigen Kampf bei Castra: Der Angriff der Italiener begann um 5 1/2 Uhr abends mit heftiger Artilleriefeuer. Später folgte unter wuchtiger Vergewaltigung von Infanteriefeuer ein heftiger Vorstoß der Italiener; sie schossen jedoch zu hoch und richteten wenig Unheil an. Unter einem wahren Eisenhagel wogte der Kampf hin und her. Um 7 Uhr früh gaben die Italiener ihre ergebnislosen Angriffe nach kurzem Verlusten auf. Ihr 115. Infanterie-Regiment wurde bis auf kleine Teile gänzlich aufgerieben. Die Gefangenen sagten aus, man habe ihnen vorgemacht, daß die Werke und Schützengruben vernichtet seien, sie könnten kampflös vorgehen. Später beschossen die Italiener noch einmal unsere Stellungen, trafen aber nur ihre eigenen ungeborgenen Verwundeten.

Der Seefrieg.

Paris, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „New York Herald“ berichtet in einem Briefe aus Belgisch-Kongo, wie der norwegische Liniendampfer „Risbale“ an der Küste von Westafrika von den Engländern gefangen worden sei. „Risbale“ wurde seinerzeit von der deutschen Regierung gechartert, um das Geschwader des Admirals Grafen Spee mit Munition und Kohlen zu versorgen. Auf hoher See erfuhr „Risbale“ von der Vernichtung des Geschwaders. Das Schiff manövrierte dann wochenlang im Atlantischen Ozean und versuchte wiederholt, die Ladung in Kamerun zu landen, bis sie schließlich von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ gefangen wurde. Die Ladung wurde in Sierra Leone gelandet. Die deutsche Besatzung befindet sich in Gefangenschaft.

Einschränkung der englischen Blockade zu Gunsten Amerikas.

Amsterdam, 1. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Neuter meldet aus Washington: Der englische Vorschlag hat der amerikanischen Regierung mitgeteilt, daß England die Durchfuhr gewisser in Deutschland und Österreich-Ungarn hergestellter Güter durch das Blockadegebiet nach Amerika gestatten will.

fielreichen Feinde beim Vordringen des geräumten Volkwerks möglichst viel Schaden zuzufügen. So letzten sie unter die grohen, in Brand gesteckten Getreidehaufen Ekstase in der Voraussehung, daß die Unsrigen versuchen werden, den Brand zu löschen und einen Teil des Getreides zu retten. Unsere Truppen waren aber vorsichtig genug, auerh vermittelt langer Stangen den brennenden Haufen an durchzubrechen. So fanden sie den Sprengstoff, und die mit dem Anfräumen beschäftigte Mannschaft hatte keine Verluste zu beklagen.

Nach alle Gebäude, Magazine, Kasernen und Forts im Festungsbereich sind gesprengt. Die Pulverkammern und Munitionslager wurden von den Russen angezündet; alle Geschütze zerstört, die Munitionswagen zertrümmert. Sie taten das, nachdem sie unzählige Vortreffer unserer schweren Artillerie beschoß hatten, daß ihre Beschießungswerke den Geschossen unserer Mörser und Kanonen nicht gewachsen waren. An den zerstörten Forts, an den Magazinen konnten wir die Wirkung unserer Mörser bekannnen. Ein Treffer hatte die ganze Vorderwand eines dia-mauerigen Magazins zertrüffelt; ein anderer war in den Torbogen des Forts eingedrungen und hatte die in den Rasematten befindlichen Verteidiger wie in eine Mausefalle eingekerkert; ein dritter Treffer hatte den Panzerturm zerstört. Das Spiel war für die Russen verloren und sie entschlossen sich, durch eilige Flucht, wenn schon nicht die Festung, so doch die Besatzung zu retten. Nun sieht man in Zwangorod ein Bild des Grauens, das ungeborenen Eindruck macht. Russische Millionenwerte sind da vernichtet worden und jetzt tummeln sich hier über-reichlich-ungarische Landkrieger, um die brauchbaren Materialien aufzusammeln.

Vorbei an den zerstörten Forts gingen wir in den verfallenen Festungsbauwerken herum. Auf einem arden Plah lagen aufeinandergehaufte unzählige Granaten-hüllen, deren Inhalt ausgebrannt ist. Aus einer Ründ-hülle erfuhr ich, daß diese Munition aus dem Jahre 1888 herrührt. Weiter fanden wir Ueberreste japanischer Munition, zerstörte Geschütze mit Rücklaufrohr modernster Type; zahlreiche halbzerstörte Maschinengewehre, Reste von Infanteriegewehren, deren Schäfte in der Feuerschutz verkokten. Nur drei Gebäude im Zwangoroder Festungsbereich sind ganz erhalten: die große, ausgedehnte Festungskirche, die von unseren Soldaten gekloster wurde; die „Zwangoroder Festungsschule für Offizierskinder“ und die „Kriegsbristationsstation“.

R. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Aus der Stadt.

Die dritte Kriegsanleihe.

Mehr noch als in den Tagen, da die beiden ersten Kriegsanleihen zur Zeichnung aufgelegt wurden, hat sich die Erkenntnis von der Stärke der deutschen Volkswirtschaft vertieft. Während bei der ersten Kriegsanleihe folgte dem Willen der Bilanz des ersten Kriegsjahres; und daß Deutschland sich einen ansehnlichen Gewinn auf neue Rechnung buchen konnte, wird sogar in Feindesland ausgegeben. Die Feinde haben das Deutsche Reich wirtschaftlich isoliert, haben ihm den Weg über das Meer gesperrt und glauben, mit der Behinderung des deutschen Außenhandels ihren wirtschaftlichen Trümpf ausgepielt zu haben. Welt gefeiert. Die Produktionskraft des deutschen Wirtschaftskapitals wuchs unter dem Druck, der von außen gegen sie geübt wurde, und der Geist der Technik sorgte überall für Ersatz, wo der Feind verwundbare Stellen, durch Entziehung der Rohstoffzufuhr, zu schaffen suchte. Eine Folge der gesunden Anpassung unserer ganzen Wirtschaftswelt an die Lebensbedingungen des Krieges sind die glänzenden Resultate der deutschen Kriegsanleihen. Keiner unserer Gegner kann sich eines auch nur annähernd ähnlichen Erfolges rühmen, wie ihn die deutsche Regierung mit ihren Emissionen erzielt hat. Und das ist zum Teil der Taktik der Feinde zu danken, die das deutsche Geld zwingen, im Lande zu bleiben. Während England viele Hunderte von Millionen an Amerika zu zahlen hat, lebt das Deutsche Reich ausschließlich von den Produkten seines Bodens und seiner Fabriken. So blieb der Geldumlauf innerhalb der Landesgrenzen, und es war möglich, die Liquidität des eigenen Vermögens durch den Verkauf fremdländischer Wertpapiere aus Ausland noch zu steigern. Die Bedingungen für den Erfolg der dritten Kriegsanleihe sind denkbar günstig. Die Industrie hat neue Bankguthaben angeammelt; die Banken verfügen über große Summen von Depositiengeldern; bei den Sparkassen sind die Einlagen gewachsen und betragen fast 21 Milliarden Mark; und im Besitz des Publikums befinden sich noch immer, trotz dem dauernden Steigen des Goldvorrates bei der Reichsbank, Hunderte von Millionen Mark in Gold. Die Hauptsache aber ist, daß das deutsche Volk

die fünfprozentige Reichsanleihe als sicherste und vorteilhafteste Kapitalanlage

ansieht, die ihm nur immer geboten werden kann. Dort unterscheidet sich die deutsche Auffassung von der unserer Gegner. Dort ein Opfer, das einen Riesenaufwand von Kunststücken erfordert, hier der zufriedene Erwerb eines ausgezeichneten Wertpapiers. Das deutsche Volk braucht kein Opfer zu bringen, um fünfprozentige Schuldverschreibungen des Reiches unter dem Parifut zu kaufen.

Dieses Man handelt es sich um eine einheitliche Ausgabe von Schuldverschreibungen. Die beiden ersten Emissionen stellten Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen zur Wahl. Es hat sich aber für die Schatzanweisungen im Ganzen nur um Bruchteile der Gesamtsumme (das erste Mal eine Milliarde; das zweite Mal 775 Millionen) gehandelt, da die große Mehrzahl der Zeichner offenbar größeren Vorteil in dem Papier mit längerer Geltungsdauer erblickt. Wenn man höhere fünf Prozent Zinsen bekommt, so ist es natürlich sehr erwünscht, sie möglichst lange zu haben. Für die Reichsfinanzverwaltung aber ist es wichtig, daß sie nicht durch bestimmte Rückzahlungsverpflichtungen zu nahe aufeinander folgenden Terminen zu sehr überlastet wird. Unter solchen Umständen ist der Verzicht auf Schatzanweisungen leicht zu erklären.

Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen Zinsgewinn von fünf Prozent und außerdem einen sicheren Kapitalgewinn von ein Prozent, falls nach Ablauf der Unkündbarkeit der Zinsfuß herabgesetzt werden soll, da in diesem Falle die Anleihefücke auf Verlangen zum Kurs von 100 Prozent eingelöst werden. Daß die Reichsfinanzverwaltung sich entschließen

durfte, den Ausgabepreis der dritten Kriegsanleihe zu erhöhen, nachdem schon die zweite Emission, zu 98½ Prozent, um 1 Prozent teurer war als die erste, ist der beste Beweis für die gute Aufnahme der fünfprozentigen Schuldverschreibungen. Trotzdem ist auch der Preis der dritten Kriegsanleihe für den Zeichner ein ungemein günstiger. Ein Vergleich der gegenwärtigen Preise der vierprozentigen Papiere mit dem Zeichnungspreis der fünfprozentigen Reichsanleihe rechtfertigt die Erwartung, daß ein Ausgleich in der Verzinsung beider Anleihegruppen durch eine Steigerung des Kurses der fünfprozentigen herbeigeführt werden wird. Man könnte einwenden, die Größe des Gesamtbetrages der Kriegsanleihen werde eine Erhöhung des Kurses hindern, da jeder Nachfrage immer reichliches Material zur Verfügung stehen würde. Dieser Einwand ist leicht zu widerlegen: wer fünfprozentige Reichsanleihe billig gekauft hat, hält sie fest. Denn niemand weiß, wie nach dem Kriege die Rente des gewerblichen Kapitals sein wird. Nur die fünf Prozent der Reichsanleihe sind sicher; alles andere ist zweifelhaft.

Es versteht sich von selbst, daß die Unkündbarkeit bis 1924 nicht etwa gleichbedeutend ist mit Unverkäuflichkeit. Durch die Preis ist nur das Reich, nicht auch der Besitzer der Schuldverschreibungen gebunden. Diesem steht es, nachdem er die Anleihe erworben und bezahlt hat, frei, aber sie jederzeit wie über ein beliebiges anderes Wertpapier zu verfügen; er kann sie verkaufen oder verpfänden. Diese Gewissheit nimmt dem Entschluß zur Zeichnung der Anleihe jede Schwierigkeit. Niemand braucht sich, wenn er Bedenken hat, er könne das Geld zu anderen Zwecken nötig haben, auf lange Zeit von seinen Vermitteln zu trennen. Aber solche Erwägungen sollten gar nicht in Frage kommen. Das deutsche Volk ist reich genug, um sich eine fünfprozentige Reichsanleihe

als dauernde Kapitalanlage

anzulegen zu können. Ein solches Verstehen entäußert man sich nicht vor der Zeit, sondern hält an ihm fest, so lange wie die Gatt der Umstände es gestattet.

Die Regierung ist, um die Anleihe

zu einem wahren Volksbesitz

zu machen, in den Zahlungsbedingungen so liberal wie möglich. Die Termine erstrecken sich dieses Mal über einen Zeitraum von drei Monaten (vom 18. Oktober 1915 bis 22. Januar 1916). Die überraschend schnelle Abwicklung der zweiten Kriegsanleihe (schon am ersten Einzahlungstermin waren fast 90% der Bar erledigt) hat gezeigt, daß eine zu weite Dehnung der Zahlungsfristen (für überzinsten vier Monate) nicht nötig ist. Mit drei Monaten kommt man reichlich aus, besonders wenn zwischen dem letzten Zeichnungs- und dem ersten Zahlungstermin von fast einem Monat liegt. Ein besonderes Entgegenkommen wird diesmal den kleinen Sparern gezeigt, damit auch sie an dem Nutzen einer so ansehnlich günstigen Rente teilhaben können. Niemand soll sagen, er habe die Anleihe nicht zeichnen können, weil die Bedingungen seinen Vermögensverhältnissen nicht entsprachen. Der kleinste Anteil beträgt 100 M; und die Mehrheit der Bevölkerung wird dieses kleine Kapital aufbringen können. Aber selbst die 100 M brauchen nicht gleich gezahlt zu werden. Während die beiden ersten Emissionen die Bedingung enthielten, daß Zeichnungen bis zu 1000 M am ersten Termin voll bezahlt werden mußten, braucht diesmal die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M ergibt. Wer nur 100 M zeichnen kann, braucht also erst am letzten Zahlungstermin, dem 22. Januar 1916, zu zahlen. Wer 400 M abterminiert, hat an jedem der vier Zahlungs 100 M zu zahlen. Für die Zeichnungen sind 10 Tage vorgegeben. Das entspricht der Anordnung, die bei der zweiten Anleihe getroffen hat. Diese Zeit reicht aus, um einen Entschluß zu fassen, der um so leichter zu bewerkstelligen ist, als zunächst kein bares Geld gebraucht wird. Man kann also ganz ruhig auf die Zinsen- und Mieteingänge, auf die Gehälter und sonstigen Einnahmen, die erst am 1. Oktober fällig werden, warten, wie es denn überhaupt nicht nötig ist, daß einer das Geld für den Erwerb der Reichsanleihe zu Hause liegen haben muß. Die Sparkassen und Banken befordern die Ueberweisung der von ihrer Kundschaft bei ihnen gezeichneten Anleihebeträge ohne weiteres aus den Guthaben des einzelnen Auftraggebers.

Ist in den Erfolg der dritten Kriegsanleihe auch nur der kleinste Zweifel zu setzen? Diese Frage kann, ohne längeres Überlegen, verneint werden. Auf die ersten beiden Anleihen sind rund 18000 Millionen Mark gezahlt worden, und dieses Kapital wurde in Bewegung gesetzt, ohne daß der geringste Zwang ausgeübt wurde. Es versteht sich nun ganz von selbst, daß die Ueberflüsse des Volkswirtschaftens auf Zinsen und Arbeitsvertrag nicht erschöpft sein können, weil ja die Kapitalerneuerung unausgesetzt vor sich geht. Es sammelt sich also immer neues Geld an, das Unterkunft sucht; und da es keine bessere Anlage gibt, als die fünfprozentige Reichsanleihe, so findet jede Emission bei ihrem Erscheinen eine schlagfertige Kapitalreserve vor.

Au die vaterländischen Pflichten des Volkes zu appellieren, sollte sich, angesichts des materiellen Nutzens, den der Ankauf von Kriegsanleihe gewährt, erübrigen. Die Zukunft der deutschen Wirtschaft, die Größe des Reiches, und das Ansehen der Nation in der Welt hängen vom Erfolg des Krieges ab. Das Geld gehört zu den Waffen, mit denen wir siegen. Wer zur Geldstraffung des Reiches beiträgt, sorgt für den eigenen Erfolg; denn jedes Privatvermögen wurzelt in der Finanzkraft und im Kredit des Reiches. Wer die Kriegsanleihe zeichnet, steigert den Ertrag seines eigenen Sparkapitals und kräftigt das Ansehen und die Macht des Reiches, auf dem die Sicherheit der Schuldverschreibungen ruht. Wer möchte es verantworten, eine solche Gelegenheit, dem Reich und sich zu dienen, ungenutzt vorübergehen zu lassen!

Die nächste Stadtvorordnetenversammlung findet am 3. Sept., nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Antrag, 1 Million M. auf die dritte Kriegsanleihe zu zeichnen. 2. Bewilligung von 20000 M. für Anfertigung einer Goethefigur in Marmor für das neue Museum. Der Bau-Aussch. 3. Bestimmung des Zeitpunktes der Auslieferung einer unterirdischen Schall- und Transformatorstation am Kochbrunnen. Der Bau-Aussch. 4. Bewilligung von 6000 M. zum Ankauf von Bildern der Oktoberausstellung für die städtische Gemäldegalerie. Der Fin.-Aussch. 5. Nachbewilligung von 112470 M. für die gewerbliche Fortbildungsschule. Der Fin.-Aussch. 6. Uebertragung von Restkrediten aus dem Rechnungsjahr 1914 auf das Rechnungsjahr 1915. Der Fin.-Aussch. 7. Vornahme von Erhebungen für die Einkommensteuer-Voranschlagskommission. Der Wahl-Aussch. 8. Neuwahl eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 3. Bezirk. Der Wahl-Aussch.

Beim städtischen Kartoffelverkauf ist der Preis für den Kumpf jetzt auf 40 Pfg. herabgesetzt. Zum Verkauf kommen nur gut ausgereifte Frühkartoffeln.

Der städtische Fuderverkauf ist wieder eingestellt worden, da man aus der geringen Nachfrage in den letzten Tagen darauf schließen muß, daß die Bevölkerung jetzt ausreichend mit Fuder versorgt ist.

Der sehrige Grobmarkt war mit Obst ganz außerordentlich gut besetzt und nahm bei reger Kauflust zu mittleren Preisen einen steten Verlauf. Auch nach acht Uhr war so gut wie ausverkauft. Ramentlich Kefel und Birnen waren mit über 500 Körben gut vertreten. Kefel waren in der Preislage sehr verschieden. In einem Falle wurden 50 Kilo zu 6 Pfg. das Pfund verkauft, wofür merkt gepflückte Ware, kein Kefelobst. Zweifeln waren weniger zahlreich vertreten. Sie leiden in diesem Maße auffallenderweise stark unter dem Sturm. Geachtet wurden 12 bis 15 Pfg. für das Pfund. Trauben waren in schöner Ware aus dem Vöndchen angefahren. Die Gemüse-Zufuhr war nicht sehr stark. Weißkohl, Rotkohl und Wirsing waren mit 3 Wagen vertreten und waren bald geräumt. Auch auf dem Wochenmarkte herrschte reger Marktverkehr und starke Kauflust.

Bestandsberhebung von Völkchen. Durch eine mit ihrer Verabreichung am 31. August 1915 in Kraft tretende Bekanntmachung wird eine Bestandsberhebung von Schlafdecken und Pferdebedecken (Vollschaf) angeordnet. Darnach sind alle nicht im Gebrauch befindlichen Vorräte an: 1. Schlafdecken aus Wolle, 2. Schlafdecken aus Wolle, gemischt mit Baumwolle oder anderen pflanzlichen Spinnstoffen, 3. Schlafdecken aus Baumwolle, 4. Vordrücken, 5. Pferdebedecken (Vollschaf) nach dem Stand am Beginn des 1. September 1915 zu melden. Nicht meldeschuldig sind: a) Decken zu 1-4, die nicht ein Mindestgewicht von

Ennod Mainas Lied vom Glück.

Roman von Anna von Panhans.

31) (Nachdruck verboten.)

Sie ist noch immer entzückend kindlich und zu Streichen aufgelegt, stellte Hendrik Seben fest und er empfand betagte Genugung darüber.

„Eine eckelhafte Person. Findet du nicht auch, Hendrik?“ Mit einem sonderbaren Blick kreuzten ihn die grauen Augen seines jungen Weibes.

„Mir erscheint die hübsche Javanin frisch und impulsiv,“ er konnte sich die Entgegnung nicht verlagern.

Adriennes Typen wurden ganz schmal, zwischen ihren Brauen sah plötzlich wie hingeweht ein tiefes, fentrechtetes Hälchen, aber sie widersprach nicht. Das hatte Zeit bis nachher, bis die Vorstellung zu Ende war, unterwegs oder später im Hotel wollte sie noch einiges sagen, darüber sie nicht schweigen konnte, nicht schweigen durfte.

„Wehe, Hendrik Seben, wenn du loast!“

Ein sah grauamer Zug entzifferte das feine Gesicht Adriennes.

Nach der Vorstellung schlug Hendrik vor, noch ein Stücken zu dummeln und vielleicht dann in irgend einem Café noch eine Kleinigkeit zu genießen, ehe man ins Hotel zurückkehrte. Adrienne stimmte ihm bei. Was sollte sie auch einwenden haben, es war ja völlig gleichgültig, wo und wie sie zusammen die Zeit totschlugen, für sie handelte es sich vorläufig nur darum, zu erfahren, ob sie der Mann, für den sich in ihr schon eine herzliche Zuneigung zu regen begonnen, trotz all seiner Beleuerungen doch belogen, seine belogen.

Aber er, mit dem sich ihre Gedanken unausgesetzt beschäftigten, achtete kaum auf sein junges Weib, das mit so feinem Antlitz neben ihm durch die belebten Pariser Straßen ging, durch die das Nachleben seine lauten Töne wälzte. Seine Gedanken waren bei Ennod Maina und immer wieder dränkte sich ihm die Frage auf: Wie ist das nur geschehen, daß aus der kleinen einfachen Javanin, die ja allerdings reizend zu lauten verstand, so gleichsam über Nacht eine gelehrte Tänzerin ward, der das vermählte Paris anjubelt? Und zwischendurch analysierte ihn das prunkende Verlangen, Ennod Maina wiederzusehen, zu erproben, ob er noch Macht über sie besaß, grenzenlose Macht. Sollte ich gewinnhaft, sie solle sich in Stille schmecken lassen für ihren liebsten Traum, sie hätte es getan, dachte Hendrik Seben mit stolzer Genugung. Wie demütig und zugleich wie wild war die Liebe der kleinen Javanin zu ihm gewesen.

„Würdest du vielleicht die Liebesschwärzlichkeit haben dich zu erinnern, daß du nicht allein bist“, schrie sie ihn Adrienne aus seinem Grabein auf.

Verzeihung, das Beobachten des Durcheinanders auf

der Straße nahm mein Interesse so sehr in Anspruch. Ich glaube, dir ginge es ebenso.“

„Rein! Ich mußte an dieses widerwärtige Frauenzimmer denken, das wir eben in der Halle beragere haben und dem das Publikum anjubelte. Wie man daran Geschmack finden kann, will mir nicht einleuchten.“

Hendrik beherrschte sich, trotzdem ihn der Ausdruck „widerwärtiges Frauenzimmer“ bis ins Blut reiste.

Er schwieg.

Adrienne fuhr im gleichen Tonfall fort: „Da häßt so ein halbheißes, mageres Geschöpf auf den Brettern herum und die tüchtigen Menschen beglücken sich dafür.“

„Mir fehlt jedes Verständnis für dergleichen.“

„Das glaube ich dir gern, liebe Adrienne. Du kannst dich überhaupt schwer für etwas erwärmen. Es liegt dir nun mal nicht.“ Er wollte das Thema abbrechen, er ärgerte sich, in dieser herablassenden Weise über Ennod Maina sprechen zu hören und dabei ruhig bleiben zu müssen.

Doch Adrienne dachte nicht daran, das Gespräch in andere Bahnen gleiten zu lassen. Sie mußte ihn aus seiner Reserve herauslocken, mußte erfahren, ob er sie belogen, als er ihr die Geschichte von den verwechselten Paletots erzählt.

„Ich möchte wissen, ob diese prächtige Tänzerin dieselbe Person ist, von der in jenem Schreiben die Rede war,“ hub sie von neuem an.

„Wie kann man das wissen,“ sehr gleichgültig kam die Antwort zurück.

„Daß ein Mann so eine lieben kann! — Vermagst du dir das vorzustellen, Hendrik?“ Der Befragte spürte wohl den lauernden Unterton, aber hielt sich warmen zu lassen, fühlte er sich dadurch nur erbittert.

„Etwas gereizt sagte er: „Natürlich kann ich mir das vorstellen und die meisten Männer werden es sich gleichfalls vorstellen können.“ Und ruhig setzte er hinzu: „Wenn es dir recht ist, wollen wir noch ein wenig hier in das Café de la Paix gehen.“

Stetlich schwiegeln nahmen die beiden an einem Tisch Platz und sie wußten beide, es war plötzlich etwas zwischen ihnen, das keine Stimmung aufkommen lassen würde. Als und zu wechselten sie eine belanglose Bemerkung über einen neu eintretenden Gast, dann umfing sie minutenlang das alte Schweigen. Und Adrienne dachte immer angestrengter nach, wie sie es am besten anfangen, ihrem Manne eine Falle zu stellen, denn immer mehr befestigte sich in ihr die Idee, er kenne diese japanische Tänzerin ganz genau und der Brief, den sie an ihrem Hochzeitstage in einer Paletottasche gefunden, sei an ihn selbst gerichtet gewesen. Streberlicher Scherz! — Sie trug den Namen dessen, den man so genannt. Sieß nun Seben wie er. Und wenn diese Geschichte von dem verwechselten Paletot nicht auf Wahrheit beruhte, dann konnte sie ihm überhaupt kein einziges Wort mehr glauben, kein einziges Wortchen.

Eine kleine Gesellschaft von mehreren Damen und Herren trat ein und nahm gegenüber an einem arthosen Götische Platz. Eine lustige Gesellschaft. Rautes ungemittes Plaudern, frohes Lachen. Die Damen hüperleant, ein paar der Herren gleichfalls allerbeste Mode.

Hendrik Seben blinnte interessiert nach dem Tische hinüber. Er suchte zusammen, von drüben sah ihn Ennod Mainas große, dunkle Augensterne an, sahen ihn an mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Haß und Eingebung und allten dann weiter zu der schönen Frau, die neben ihm saß. Dann senkte die kleine Ennod Maina die feidenen Wimpern. Verächtlich hatten die grauen Augen der schönen Frau sie angesehen. Ihr Herz krampte sich beim Anblick des eintigen Geliebten zusammen und einen Moment lang meinte sie, es nicht über sich bringen zu können, so ruhig inmitten der schwärmenden Kollegen sitzen zu bleiben. Ihr war's, als müsse sie auffpringen und dem schlanken Manne um den Hals fliegen, und all ihren Schmerz, den sie um ihn empfand, bei ihm ausweinen, all ihren Jammer und ihre Sehnsucht.

Pieter van Droef, der neben seinem Schilling sah, war dem Blick von Ennod Maina gefolgt und er sah einen großen schlanken Mann mit schwarzem, kühnem Gesicht. Seine Augen begegneten sich mit denen des Fremden. Es war, als ob zwei Feinde ihre Klingen kreuzten. Hendrik Seben erfuhr in diesem Moment, weißen Sand ihm das Geld zurückgefaßt, weißen Sand ihm seinen Brief abgeschrieben. Und er mußte denken, daß es wohl nicht leicht sein würde, ein Wiedersehen unter vier Augen mit Ennod Maina zu ermöglichen. Seine Frau war voller Mißtrauen, das hatte sie ihm deutlich merken lassen, der dumme Brief sollte ihr noch im Kopfe. Und der ältliche Mensch mit dem schwammigen Gesicht kam ihm vor wie ein alter wacklamer Hund. Der gab sicher gut Nacht auf Ennod Maina.

Hendrik Seben empfand mit einem Male ein grenzenloses Unbehagen. „Ich glaube, es ist Zeit, aufzubrechen,“ er wandte sich seiner Frau zu.

Adrienne schnippte mit den Fingern: „Weßhalb, wir haben doch keine Eile. Kannst du das japanische Frauenzimmer noch ein bißchen anschauen, wenn es dir Vergnügen macht.“ Unverhüllener Spott durchdrang jedes Wort.

„Ich würde dir raten in anderem Tone über jemand zu sprechen, den du nicht kennst, sagte er schroff und kurz.“

„Ich spreche wie es mir paßt, daran wirst du dich wohl gewöhnen müssen.“

„Deine Nerven spielen dir einen Streich, liebe Adrienne,“ Hendrik sprach so ruhig als möglich, er durfte doch hier keine Scene hervorrufen; und Adrienne sah aus, als käme es ihr gar nicht darauf an.

(Fortsetzung folgt.)

1250 Gramm sowie eine Mindestgröße von 130 x 180 Zentimeter (d. h. Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von 130 Zentimeter) haben; b) Tischdecken, sogenannte Bettdecken (d. h. Tages- oder Nachtschläferdecken), Divandecken, Kommodendecken, Reisendecken, Wandbühnen, Decken mit Franzen (sogenannte Reisendecken); c) Fildecken; d) Vorräte an Decken, die geringer sind als (Mindestvorräte); 100 Stück von einer einzigen Qualität oder 300 Stück von sämtlichen meldepflichtigen Decken insgesamt, gleichgültig wieviel von einer einzelnen Art vorrätig sind. Die Meldungen müssen bis zum 12. September 1915 unter Benutzung der vorchriftsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldebögen für Decken an das Bestoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 11, erstattet sein. Die amtlichen Meldebögen sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammer usw.) anzufordern. Weitere Einzelheiten, auch in bezug auf einzureichende Muster, Lagerbücher usw., sind aus der bereits veröffentlichten Bekanntmachung zu ersehen.

Gesundheitsheime für Feldangestellte aus Handel und Industrie. Die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer, welche die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime eingeleitet hat, ist in dankenswerter Weise von der deutschen Industrie und Kaufmannschaft und von zahlreichen Privatpersonen lebhaft unterstützt worden. Neuerdings stifteten: Deutsche Bank in Berlin weitere 10 000 M., Felix Frank in Chemnitz 5000 M., Van den Berghs Margarine-Gesellschaft m. b. H. in Cleve 2000 M., Van der Hyphen u. Charlier, G. m. b. H. in Köln-Deutz 3000 M., Fritz Strassburg, in Firma Reichsfeind Thüring, Mode- und Ausstattungshaus, Erfurt, weitere 4000 M., Wm. Peters u. Co. in Eupen weitere 5000 M., Stadt Gevelsberg 1000 M., Holländische Margarine-Werke Jurgens u. Brungen, G. m. b. H. in Goch, 3000 M., Lederfabrik Hirschberg vorm. Heinr. Knoch u. Co. in Hirschberg i. Sa. 6000 M., G. R. Böhringer u. Söhne in Mannheim-Balhof 5000 M., Regat von Adolf Dietrichweg in Wiesbaden 20 000 M., Dör u. Reinhardt, G. m. b. H. in Worms, 8000 M., J. Adler jun. in Frankfurt a. M. 2000 M., Dr. du Bois in Frankfurt a. M. 1000 M., Gebr. Bernard in Offenbach a. M. 1000 M., Rudolf Kahn in Offenbach a. M. 1000 M., Rentner Wilhelm Cron in Wiesbaden 1000 M.

Deutsche Wacht, Verband zur Abwehr feindlicher Handelsangriffe und zur Förderung des Deutschtums. In Millionen von Druckseiten fordern die Franzosen nicht nur alle Kreise ihres Landes, sondern sogar auch diejenigen des neutralen Auslandes zu einem Handelskrieg, oder, wie sie ihn nennen, zu einem „Kulturkrieg“ gegen Deutschland auf. Ihr Aufruf ist darin, niemals wieder solle ein Franzose deutsche Erzeugnisse kaufen, denn nur auf diese Weise könne es gelingen, Deutschlands Handel und Industrie einen vernichtenden Schlag beizubringen, um es vom Weltmarkt zu verdrängen. — Für uns ist damit das Zeichen gegeben, auch diesen Kampf aufzunehmen; am besten geschieht das, wenn wir ihnen mit gleicher Münze zahlen. Bei uns wird es ja Kreise geben, denen die Aufnahme eines solchen Handelskrieges nicht erwünscht ist, in der Befürchtung, unsere Handelsbeziehungen zu dem jetzt feindlichen Ausland dürften für später nicht gehärtet werden. Aber auf solche Stimmen kann das deutsche Volk heute keine Rücksicht nehmen, darf es nicht schon angesichts der Enthüllungen, die uns durch die belgischen Archive geboten worden sind, die eine beabsichtigte Erdrosselung Deutschlands auf allen Gebieten zutage förderten. Machen wir uns also von allem ausländischen Kram frei; damit kräftigen wir unsere Industrie, unser Gewerbe und unseren Handel am besten. Viele Millionen Verbraucher, die bisher das feindliche Ausland bereicherten, kommen ihnen dann zugute, und jene Gedankenlosen müssen sich auf ihr Deutschtum besinnen, das dann in nie geahnter Weise erstärkt wird. Viele Voraussetzungen führten zur Gründung des Verbandes Deutsche Wacht, mit dem Sitz in Frankfurt a. M., der feindliche Handelsangriffe bekämpfen und gleichzeitig hiermit das Deutschtum fördern will. — Gestützt auf eine gewaltige Zahl Inschriften und allen Teilen des Reiches, sogar aus dem Felde, wurde die Gründung am 21. Juli vollzogen, und verschiedene Persönlichkeiten, Männer, auf die jeder Deutsche stolz ist, haben ihre Zusage zur Ehrenmitgliedschaft gegeben. Wir nennen nur die folgenden Namen: Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Paldau, Generalfeldmarschall v. Radenien, Generaloberst v. Klud, Generaloberst v. Einem, Generaloberst v. Eichhorn, General d. J. v. Linningen, Feldmarschallleutnant v. Höfer, Stellvertreter des Chefs des Generalstabes der Österreichisch-ungarischen Armee, Rahmund Mouthier-Paldau, Geh. Sanitätsrat Dr. Gbb, Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft, und Dr. Rudolf Presber. Die Hauptaufgaben des Verbandes werden in einer fortwährenden Aufrüttelung der Verbraucher bestehen, sie zu mahnen, sie zu erinnern, was unsere Feinde, die sie durch Kauf ausländischer Erzeugnisse bereicherten, mit uns vor hatten, wie sie uns vernichten wollten. Ein Verbandsorgan soll die Interessen der Mitglieder vertreten und schützen. Die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Frankfurt a. M., Löngebasse 40; sie verleiht Sagen und erteilt alle gewünschte nähere Auskünfte.

Werbung. Dieser Tage schickte eine Kriegerfrau ihren fünfjährigen Jungen mit einem Feldpostkästchen und 20 Pfennigen für Porto auf die Post. In der Nähe des Hauptbahnhofes wurde der Junge von einem Unbekannten angehalten, der ihm Geld und Paket abnahm und ihm drei Pfennige gab mit dem Auftrag: „Du kannst mir in der Moritzstraße Schnürriemen holen.“ Als der Junge zurückkam, war der Unbekannte natürlich verschwunden. Eltern sollten so kleine Kinder nicht mit Aufträgen beauftragen.

Nirxus Schumann kommt. Ein Unternehmen von außerordentlicher Bedeutung wird dieser Tage in Wiesbaden, Mainzerstraße, gegenüber dem Schlachthof, hinter dem Hauptbahnhof, seinen Einzug halten. Das Schumannsche Unternehmen erfreut sich seit vielen Jahren in allen deutschen Großstädten einer ganz besonderen Beliebtheit, hält Vorträge alles, was in seinen Anfänglungen gesagt ist und steht auf der höchsten Stufe der Vollendung. Somit ist den Einwohnern von Wiesbaden und Umgebung wieder Gelegenheit geboten, ein vornehmer, großzügiges Unternehmen mit vielen neuen künstlerischen Darbietungen in ihren Ansehnungen zu besuchen. Direktor Schumann selbst mit seinen Söhnen werden als deutsche Meisterkassette-Dressure und Schreiter ihre Originalschöpfungen auf atmenhaftem Gebiete zur Vorführung bringen.

Ein gelungenes Mißverständnis. Im Residenztheater wird Horstens „Erziehung zur Ehe“ gegeben. Am zweiten Akt kommt bekanntlich die Zimmervermieterin Frau Schumann plötzlich zur Tür herein mit der Nachricht: „Wist Ihr auch der Reife? Abwardin ist bod.“ Die Juden haben ihn verurteilt“ usw. Im Auditorium herrschte Gelächter. Da fragte eine Dame im Parterre ihre Nachbarin: „Wer ist denn das?“ Sie hat wahrlich nicht von Abwardin noch nie etwas gehört. Ihre Nachbarin antwortete: „Der Adina von Belgien“, was natürlich bei den Unwissenden einen neuen Wetterleuchten hervorruft. Offen-

bar unter dem Einfluß der gegenwärtigen Ereignisse hatte die Gefragte anstatt Abwardin „Albert“ verstanden.

Militärischer Vordienstleistungsdiens. Komp. 148 (Wiesbaden 1). Änderung des Wochenplanes: Der Dienst am Mittwoch und Freitag fällt aus. Da es am Donnerstag, 2. Sept., 8½ Uhr: Antreten am Vorsehring zu einer Felddienstübung gegen Wierbach.

Standesamtsnachrichten vom 28. und 29. August. Todesfälle. Am 28. August: Invalide Ernst Dörner, 64 J. Charlotte Schmidt, geb. Müller, 23 J. Katharina Voh, geb. Bild, 67 J. — Am 29. August: Spengler Karl Fritz, 60 J. Uhrmacher Johannes Dielenbach, 50 J. Goldarbeiter Max Weizner, 62 J. Franz Müller, 9 M. Julie Roth, geb. Kraft, 48 J. Katharina Lang, geb. Dohman, 78 J.

Der Monat September.

Der September, im deutschen Kalender der neunte Monat, hat seinen Namen von septem = sieben, weil er im alten römischen Kalender der siebente Monat war. Karl der Große gab ihm den Namen Herbstmonat, weil in ihm der Herbst seinen Anfang nimmt, und auch heute noch ist dies in der Schweiz sein amtlicher Name. An manchen Orten nennt man den September auch den „ersten Herbst“. Demnach ist der Oktober der „andere Herbst“ und der November der „dritte Herbst“. Im Volks ist der September ein Monat, dem man wohl achtet. Denn es winken um diese Zeit, wenn die Ernte allmählich abgearbeitet, gar viele Freuden, die die Herzen höher schlagen lassen. Der Jäger darf wieder durch die Stoppelfelder streichen, um an Rebhühnern und Hasen sein Wildbammesheit zu versuchen. Die Jugend wanderte mit langgeschwänzten Drachen hinaus, um diese künstlichen Segler der Rüste bis zum Himmel steigen zu lassen, ein Vergnügen, auf das sie allerdings in diesem Jahre verzichten muß. Auch ein anderes Vergnügen muß auf bessere Zeiten zurückgestellt werden — die „Kirchweihen“, die sonst eine Hauptrolle an dieser Jahreszeit nicht nur bei der ländlichen Bevölkerung, sondern auch bei einem großen Teile der „Städter“ spielten. Auch als „Obstmonat“ hat der September seine Liebhaber, und ganz besonders werden die ihn preisen, die an neuem süßen „Apfelmohr“ sich laben wollen. Der Landmann und Wälder wünschen den September noch bekändig und warm, denn Obst und Wein müssen noch gehörig andreifen. Frühe sind im September nicht gerne gesehen, denn das bedeutet einen langwierigen Winter. „So viel Frühe vor Wende-land“ (28. Sept.), so viel nach Philipp und Jacobi (1. Okt.) heißt es im Volksmunde. „Wie St. Egidii (1. Sept.), so ist es vier Wochen lang“, lautet eine andere Bauernregel, was man aber nicht so genau nehmen muß. Es heißt auch „Bringt St. Michel (29. Sept.) Regen, kann man im Winter den Pelz anlegen“ oder „Wie der neue Herbstmonat (Neumond) tritt ein, wird das Wetter im Herbst sein“. Wenn der September noch donnern kann, legen die Bäume viel Blätter an. Nach dem hundertjährigen Kalender soll sich das Wetter wie folgt gestalten: Bis zum 6. warm, vom 7. bis 12. trübe und regnerisch, vom 13. bis 18. schön, vom 19. bis zum Ende abwechselnd Regen und Sonnenschein. Am 24. Sept. tritt die Sonne in das Zeichen der Waage und macht zum zweiten Male Tag und Nacht gleich. Das ist Herbstes Anfang. Am 9. Sept. ist Neumond und am 23. Vollmond. Von den Planeten ist Merkur nicht zu sehen. Venus bleibt vom 12. ab unsichtbar. Mars nimmt an Sichtbarkeitsdauer von 4½ bis 6 Stunden zu. Jupiter ist vom 17. ab die ganze Nacht zu sehen. Saturn steht vor Mitternacht auf, am 30. bereits um 1½ Uhr. — Die Juden beginnen am 9. Sept. das 5676. Jahr, ein überaus glückliches Schaltjahr. Sie feiern ihr Verlobungs- und am 18. und das Laubhüttenfest am 28. Sept.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Am Freitag gelangt Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ zum erstenmal in der Ueberführung des Grafen Dandini (Schlegel-Fied) zur Aufführung. Im Geacht zu der sonst üblichen sehr freien Bearbeitung von Deinhardt liegt sich die Einrichtung der Regie insoweit eng an das Original an. In den Hauptrollen sind die Damen Doppelbauer, Geßler und Meimers und die Herren Albert, Adriano, Ahrens, Everit, Herrmann, Jacob, Lehmann, Neff, Rodius, Schneeweiß und Schwab beschäftigt. Die Regie führt Herr Regal. — Auf die Wiederkehr der von Shakespeare als Rahmenhandlung gedachten Geschichte des Reifknechters Schin wurde verzichtet, da uns diese nur unvollständig und ohne Abschluß überliefert worden ist. Das Reichshallen-Theater eröffnet heute abend wieder seine Porten mit einem besonders anderwählten Großstadt-Programm.

Im Odeontheater gelangen vom Mittwoch ab „Stürme des Lebens“, ein Liebesdrama in drei Akten, zur Vorführung. Ein erstklassiges Bild in bezug auf Ausstattung und technischer Vollendung. Außerdem zeigt der Spielplan ein weiteres Künstlerdrama in drei Akten, „Vom Ehrgeiz gebildet“, das ebenfalls den Besucher voll auf befriedigen wird, und in Erinnerung an die Schlacht bei Zannenberg eine ganz neue Filmaufnahme des Siegers Hindenburg. Einige alte Nummern sowie interessante Stadtbilder ergänzen das reichhaltige Programm.

Schreibers Konservatorium für Musik, anglied Theater- und Musikschule (Abd. 6. 2). Das neue Schuljahr beginnt heute, den 1. Sept. Von diesem Tage an wird mit der Bildung neuer Kurse in Klavier, Violine, Violoncell, Gesang, theoretischen Fächern etc. begonnen, sowie den Fächern der Theaterklasse: Deklamation, Mimik, Stimmbildung etc.

Kerattische Mission. Am Freitag, den 3. Sept., abends 8½ Uhr, wird Oberlehrer Rammerer aus Stuttgart, Geschäftsführer des Vereins für kerattische Mission, im kleinen Gemeindesaal der Lutherkirche einen Vortrag halten über: „Die kerattische Mission im Weltkrieg.“

Ueber Fürsorge und Armenwesen im Kriege findet an fünf Montagen im September und Oktober in Frankfurt eine Vortragsfolge von Professor Dr. Runkel in der Frankfurt-Voge statt. Die Vorträge lauten: am 13. September: „Die Aufgaben der Fürsorge“; am 20. September: „Die Persönlichkeit des Armen und des Armenpflegers“; am 27. September: „Organisation und Zusammenfassung“; am 4. Oktober: „Die deutschen Systeme der Armenpflege“; am 11. Oktober: „Die nächsten Aufgaben unserer deutschen Armenpflege“. Auswärtige Teilnehmer wenden sich wegen Eintrittskarten an die Geschäftsstelle des Verbandes zur Förderung der Armen- und Armenpflege in Frankfurt, Moselstraße 4. Karten für alle fünf Vorträge kosten 3 Mark.



Kriegs-Erinnerungen

1. September 1914.

Die bayrische Wand. — Bethel, Raubenge, Meheln. — Krieger über Paris. — Sieg von Komarow. — Der kühne Kreuzer „Karlsruhe“.

Den Bayern unter Kronprinz Ruprecht war die ebenso ehrenvolle wie schwierige Aufgabe zugefallen, den von den Franzosen beabsichtigten Durchbruchversuch bei Nancy (der Festungslinie Verdun-Toul-Epinal vor-

gelagert) unter allen Umständen zu verhüten. So kam es denn, namentlich auf dem rechten bayerischen Flügel, zu harten Kämpfen, zum Teil gegen eine sechsfache Uebermacht. Aber die „bayrische Wand“, wie es bald hieß, hielt stand und setzte sich sogar über ihren Standort Lunerville hinaus in den Besitz der Höhen von Friscati. Inzwischen nahm an diesem Tage die vorrückende dritte Armee (Hausen) Bethel in Besitz, nachdem die Franzosen mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden waren. (Später rückten sich die Franzosen in der Gegend ein, es kam zur Beschießung der Stadt und die Hälfte ihrer Häuser ging in Flammen auf.) Am selben Tage suchte die französische Festung Raubenge, die bekanntlich eingeschlossen war, ihre militärische Ehre zu wahren; die Besatzung machte einen Ausfall, wurde aber nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen. In Belgien wurde Meheln, auf dem Wege der deutschen Truppen nach Antwerpen gelegen, von den belgischen Truppen geräumt. Bereits zum drittenmal erschienen an diesem Tage deutsche Flieger über Paris, diesmal aber größeren Schaden anrichtend und die Bevölkerung in nicht geringen Schrecken versetzend. Schon mehr fönisch nimmt sich die Entrüstung über den „deutschen Vandalismus“ aus, wenn man die am gleichen Tage erzielene Bekanntmachung des französischen Obergenerals Joffre betrachtet, in der den im eigenen Lande plündernden französischen Soldaten strenge Strafen angedroht werden. — Während im Osten Galiziens die Hauptstadt Lemberg, wenn auch noch in österreichischem Besitz, kaum noch länger zu halten war, erreichte die neuntägige Schlacht von Jassow und Komarow endlich ihr Ende mit einem glänzenden Siege des Generals Aufsenberg über die Russen. Diese Schlacht, die sich an die erste Schlacht bei Krasnik anschloß, erreichte ihren Höhepunkt in der Erstürmung von Jassow auf dem linken russischen Flügel durch die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand. Die von den Oesterreichern beabsichtigte und in heftigem Ringen angebahnte Einkreisung der gewaltigen russischen Armee gelang zwar nicht ganz, allein das russische Zentrum konnte seiner Katastrophe nicht entgehen und ward erdrückt, während die beiden russischen Flügel unter schweren Verlusten sich zurückziehen konnten. Die Oesterreicher machten 50 000 Gefangene und erbeuteten 200 Geschütze. Das sumppflandige Gelände, in dem sich die Russen verschanzt hatten, hatte den Angreifern ungeheure Schwierigkeiten bereitet. — Vor Cattaro gab die aus siebzehn Schiffen bestehende französische Flotte ihre Flottenkarte ab, indem sie den Hafen beschloß, ohne aber Schaden anzurichten, und dann abdampfte. Ganz anderen Schicksal erlitten die deutschen Kriegsschiffe, unter ihnen der kleine Kreuzer „Karlsruhe“. Dieser war in Puerto Rico eingelaufen, um Kohlen einzunehmen. Die Einfahrt hatte er sich gegen ein englisches und ein französisches Kriegsschiff erzungen; als er aber gegen Abend wieder ausließ, lauerten ihm vier feindliche Schiffe auf. Er fuhr aber wie der Blitz aus dem Hafen heraus, und die Feinde waren ob dieser Kühnheit so bestürzt, daß sie erst auf tausend Meter Entfernung zu feuern begannen. So entkam der deutsche Kreuzer, auf welche Möglichkeit er selbst gar nicht gerechnet hatte.

Raffau und Nachbargebiete.

el. Dellenheim, 1. Sept. Unser im 70. Lebensjahr stehender Pfarrer, Dr. Lindenbein, der auch das Amt eines Dekans und Kreisinspektors versieht, hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten und weiß gegenwärtig in Neuenahr, um seine Gesundheit wiederherzustellen. Die Kreisinspektoren, die Dr. Lindenbein etwa zwanzig Jahre führte, geht mit dem 1. Oktober an Pfarrer Walter in Dellenheim über.

el. Hochheim, 1. Sept. Erweiterung des häd. Elektrizitätswerks. Anfolge des Petroleummangels sind eine große Anzahl Häuser dem hier bestehenden städtischen Elektrizitätswerk angeschlossen worden und wurde eine Erweiterung desselben nötig. Es ist ein Anbau an das Maschinenhaus und Aufstellung eines 100 PS. Dieselmotors für Teerbetrieb und Dampmas vorzusehen. Die städtischen Rörperschaften bewilligten für diesen Zweck 40 000 Mark.

u. Seelbach, 31. Aug. Missionsfest. Am Sonntag wurde hier das Dekanatsmissionsfest gefeiert. Im Gottesdienst predigte Missionsinspektor Knott vom Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein über Mt. 28, 18–20, indem er hinwies auf die gewaltige Verpflichtung, die in dem Wort Jesu liegt: Gehet hin in alle Welt, usw., auf die Trost- und Kraftquelle in den Worten: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, und auf die zuverlässige Gewissheit des Wortes: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Derselbe sprach auch in der Nachversammlung, die von Dekan Eben aus Limburg mit zu Herzen gehenden Worten eröffnet wurde über „Was unsere Mission im Kriege erlebt hat“. An den Erlebnissen des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins zeigte er, wie wir gerade als deutsches Volk die Pflicht haben, Mission zu treiben. In einem kurzen Schlusswort gab der Ortspfarrer Endres dem Wunsch Ausdruck, daß die Eindrücke des Tages die Liebe zur Mission neu belebt und dazu beigetragen haben möchten, dieses Werk auch während der Kriegszeit zu unterstützen und zuverfüßlich der Zukunft entgegen zu schauen. Sowohl im Gottesdienst wie in der Nachversammlung sagten sich dreistimmige Gesänge des Jungfrauenvereins passend und stimmungsvoll in das Ganze ein. Die Sammlungen der beiden Veranstaltungen ergaben 28 M.

4 Diez, 1. Sept. Entwichene Franzosen. Aus der Arbeitsstelle der Witte Schmidt in Hof Hausen bei Eifenbach sind zwei französische Kriegergefangene, Marius Waller und Paul Bochet, entwichen. Signalement für Waller: Größe 1,70 Meter, Statur schlank, Augen blau, Haare braun, blonder Schnurrbart, im Ober- und Unterleiste fehlen je zwei Backenzähne. Bochet ist 1,72 Meter groß, Nasenform hart, Augen blau, Haare braun, kleiner Schnurrbart, im Oberleiste fehlen zwei Backenzähne.

u. Limburg, 1. Sept. Verchiedenes. Mehrere Einbrecher hattenen nächtlicherweise der diesigen Landesbank einen Besuch ab und nahen aus der Kasse einen kupfernen Wäschekessel, den sie erst unter vieler Mühe aus der Vermauerung herausnehmen mußten. Da die Diebe verurteilt wurden, so wurden die Geschäftsräume von ihnen verschont. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach den Dieben. — Anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand wurde dem langjährigen Vorkatler der Ral. Eisenbahnhauptwerkstätte Limburg, Jakob Derrbach aus Lindenholshausen, das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen.

□ Weilburg, 1. Sept. Auflösung der Militär-Vorbereitungsschule. Die im Oktober vorigen Jahres hier errichtete Militär-Vorbereitungsschule wurde mit dem heutigen Tage aufgelöst, nachdem sie seit Anfang Januar rund 200 Kriegsfreiwillige dem 18. Armee-korps zugeführt hat, von denen auch schon acht fürs Vaterland gefallen sind. Die noch verbleibenden Abklinge wurden auf abnliche Anhalten in Eutin, Goslar, Limburg und Mülheim in Westfalen verteilt.

— Mainz, 1. Sept. Einen bösen Streich führten am letzten Sonntag hier zwei Schulkinder im Alter

von 18 und 14 Jahren aus. Der jüngere der beiden Jungen sollte im Auftrag seiner Eltern in einer privaten Vereinsparafie einen Sparbetrag von 10 Mark einsparen. Er ging auch mit dem Sparbuche und dem Gelde zur Kasse, erklärte jedoch, daß er beauftragt sei, den ganzen Sparbetrag von 100 Mark, auf den das Kassenscheine lautete, abzugeben. Man glaubte dem sehr bekümmerten aufstrebenden Jungen und zahlte ihm das Geld aus. Der Kassenschein wurde indes erst später, daß er dem Jungen versehentlich 90 Mark Geld dadurch anviel gegeben hatte, daß er zwei Pfund-Marktscheine für Zwanzig-Marktscheine hingab. Der Junge verfügte somit über 20 Mark, wozu noch die nicht eingezahlten 10 Mark Ersparnis kamen. Als der Kassenschein seinen Irrtum beim Nachprüfen der Kasse entdeckte, eilte er sofort zu den ihm bekannten Eltern des Jungen. Dort stellte sich heraus, daß der Schlägel das ganze Geld unterschlagen hatte, und damit verschwunden war. Man machte sich sofort auf die Suche und entdeckte ihn auf dem „Brand“. Nach anfänglichem Leugnen gestand er endlich vor der Polizei, daß er das Geld einem kühnen Kameraden aus der Himmelskassette gegeben habe, der ihn hier abholen wollte, um mit ihm nach — Frankreich zu reisen. Nun aber stellte sich heraus, daß unter irgendeiner „Kassenträuber“ einem noch weit durchtriebeneren Gauner zum Opfer gefallen war. Der alte Kamerad hatte sich nämlich sofort nach Auslieferung des Geldes heimlich, ohne seinen Geldlieferanten, mit dem ganzen Betrag von 20 Mark mittels Schnellzug allein auf die Reise nach den Schatzgräbern gemacht. Zum Glück konnte sich der Schatzgräber auf den Jungen und seine geliebte Fahrkarte erinnern, so daß beim Einlaufen des Schnellzuges in Arenau nach der jugendliche Gauner festgenommen werden konnte. Gestern nachmittags erfolgte auf Anordnung der Kriminalpolizei der Abtransport des Käsereihers.

Frankfurt, 1. Sept. Verkündigung des englischen Gaswerks. Seit mehr als fünfzig Jahren befindet sich die hiesige Gasanstalt und damit die Versorgung der Stadt mit Gas im Besitz einer englischen Gesellschaft, die im Laufe der Jahrzehnte viele Millionen Mark an dem ständig größer werdenden Unternehmen verdiente. Wiederholte Verluste, das Werk in finanziellen Schwierigkeiten, denn bis 1909 hatte die Gesellschaft sich den unumkehrbaren Verlust verschafft. Jetzt hat der Krieg den Übergang des Gaswerks in deutsches Eigentum vollbracht. Unmittelbar nach dem Kriegsausbruch kam das Werk unter Staatsaufsicht. Mit Genehmigung der englischen Regierung haben nun die englischen Gesellschafter ihren 7700 Stück umfassenden Aktienbesitz im Werte von 3.150.000 Mk. an die Stadt Frankfurt verkauft. Diefür hat die Stadt einen Kurswert von 198 Hundertstel zu zahlen. Der Kaufpreis ist sechs Monate nach dem Friedensschluß zu zahlen. Die Stadtverordnetenversammlung gab heute ihre Zustimmung zu dem Ankauf. Sie ermächtigte den Magistrat ferner, zur Deckung der aus diesem Ankauf erwachsenden Verpflichtungen eine Anleihe bis zum Betrage von 20 Millionen Mark aufzunehmen. Damit geht das Gaswerk, das jährlich durchschnittlich 10 Hundertstel Dividende abwarf — 1913/14 betrug der Reingewinn 1.667.432 Mk. —, in den Besitz der Stadt über. Nur einige Frankfurter Privatleute besitzen noch etliche Aktien. Das Aktienkapital der Gasgesellschaft beträgt 13.000.000 Mk.; hiervon verfügt die Stadt nunmehr über 10.855.000 Mk. Die Stadt hat außerdem an ein Berliner Bankhaus für das Gaswerk noch eine Schuld von 3.150.000 zu übernehmen, das heißt in anderen Worten, sie tritt als Gläubiger des Werks anstelle des Bankhauses.

ot, Arenau, 1. Sept. Tod im Dienst. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Oberbahnassistent Sella, der vom ersten auf den zweiten Bahnsteig gehen wollte, von einer Lokomotive erfasst. Sella wurde ein Stück mitgeschleift und trug so erhebliche Verletzungen davon, daß er auf der Stelle tot blieb.

u. Mannheim, 31. Aug. Großfeuer. In der Mannheimer Mosler- und Kalksteinfabrik in Rheinau brach vorgestern aus unbekannter Ursache ein Schiffsfeuer aus, das die etwa 600 Quadratmeter Fläche bedeckende Wagenabteilung, die mit neuen Maschinen ausgerüstet war, vernichtete. An den Pöscharbeiten, durch die der Schutt der anstehenden Gebäude erreicht wurde, beteiligten sich die Freiwillige Feuerwehr, die Fabrikfeuerwehren von Rheinau und die Berufsfeuerwehr. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Gericht und Rechtspredung.

h. Als Rönja der Kriesschwinder darf man wohl den „Reinigungsanstaltsbesten“ Ludwig Gödel aus Gießen bezeichnen. Seit Kriegsbeginn reiste er in der Uniform

eines Oberbootsmanns, mit funkelnem Ordensschmuck in Fülle angetan, durch Deutschland, von einer Stadt in die andere, selbstredend stets zweiter Klasse. Auf jeder Station fand er im Mittelpunkt des Interesses, da er mit glühender Verehrtheit seine Geldrenten auf, über und unter Wasser zu schillern verstand. Man überschüttete den „Helden“ darob mit Liebesgaben, gab ihm für seine „blinde Mutter“ oder seine „gelähmte Schwester“ oder den „geschäftlich in London ruinierten Bruder“ Geld über Geld. Überall genoss er Freiquartier, lud man ihn zu Festmählern. Wenn ihm gar mal zu brenzlich wurde, verwandelte er sich in einen „Verwundeten“, der selbst Kerze täuschte. Endlich sah man den Gauner nach sechs Monaten in Darmen. Ohne jede Annahme mildernder Umstände wurde Gödel vom Gericht jetzt zu 4 Jahren Zuchthaus, 6 Wochen Haft und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sport.

Kriegsrennen zu Wiesbaden.

Das Interesse der heimischen Pferdezucht, deren Bedeutung durch den gegenwärtigen Krieg besonders vor Augen geführt wird, erfordert es, auch während des Krieges Prüfungen des vorhandenen Pferdematerials durch Rennen vorzunehmen, um die richtige Auswahl für die Nachschub treffen zu können. Neben diesem Gesichtspunkt sollen die Rennen aber auch dazu beitragen, den Reiter und Rennschaffern durch die Renngewinne das Durchhalten in dieser schweren Zeit zu ermöglichen. Die Regierung hat sich diesen Gründen nicht verschließen können. Nachdem Berlin, Hamburg und München ihre Rennen abgehalten haben, haben bereits eine weitere Reihe von Rennplätzen, so Hannover, Horth-Gmünder und andere kleinere rheinische Rennplätze, die Erlaubnis zum Abhalten von Rennen erhalten.

Nunmehr ist auch der Renn-Club Wiesbaden an die ausländischen Stellen herangetreten und hat darum nachgesucht.

Im September oder Oktober 3 Renntage abhalten zu dürfen. Bei der Bedeutung, welche sich Wiesbaden als Rennplatz trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits in der Sportwelt erworben hat, dürfte wohl kaum daran zu zweifeln sein, daß auch wir die Bewilligung erhalten.

Vermischtes.

Die englische Damenwelt ohne die deutschen Farben.

Nach den englischen Blättern ist die englische Damenwelt ziemlich niedergedrückt, wenn ihnen bei ihren Abendveranstaltungen immer wieder erklärt wird, daß die deutschen Farben nicht länger auf Lager sind. „Wenn der Krieg noch lange dauert“, so lautet ein Vertreter der Kleiderindustrie in einem „Interview“, „werden wir in London bald in einer Stadt schrecklicher Farblosigkeit leben. Woche auf Woche wird es schlimmer werden, bis wir schließlich fast nichts mehr sehen werden als eine monotone Farblosigkeit in Herren- und Damenkleidung. Alle werden sich in Schwarz oder Weiß mit einem gelegentlichen Wechsel mit einer grauen oder natürlichen Farbe kleiden.“ Welche Ironie! Das Londoner Straßenbild wird bald nur die preukischen Farben zeigen.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Raubmord bei Berlin. Im Berliner Vorort Weissensee ist in der Nacht zum Dienstag ein Raubmord verübt worden. In einem Zimmer neben dem Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Claus fand man seine Schwester, die seit der Einberufung des Vaters in das Geschäft führte, ermordet auf. Aufscheinend ist ihr der Schädel mit einer Bierflasche zertrümmert worden. Die Kasse war geraubt. Die Kriminalpolizei hat auf die Ergreifung des unbekannten Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Ein ungeheurer Bürgermeister. Wegen den Bürgermeister Zell in Altenburg, der vom Altenburger Staatsministerium plötzlich seines Amtes enthoben wurde, ist jetzt ein Strafverfahren eingeleitet worden, nachdem die gegen Zell vorgenommene disziplinarische Untersuchung belastendes Material ergeben hat. Wie verlautet, handelt es sich um Fälschung einer Unterschrift des inzwischen verstorbenen Oberbürgermeisters Geheimrat Oswald, durch

die Zell die Auszahlung einer Gehaltszulage an sich verfügte.

Vollswirtschaftlicher Teil.

Kriegsgewinne und Kriegsgeldgesellschaft.

Der „Vorwärts“ vom 24. Aug. bringt unter der Überschrift „Kriegsgewinne“ einige Mitteilungen aus dem Geschäftsbericht der Rathenower Dampfmühlm. G. Die hohen Gewinne, welche jene Gesellschaft im Geschäftsjahre 1914/15 gemacht hat, sollen nach dem „Vorwärts“ auf die Tätigkeit dieser Gesellschaft für die Kriegsgeldgesellschaft zurückzuführen sein. Betont doch der „Vorwärts“ ausdrücklich, daß die Gesellschaft „vom Januar 1915 an ausschließlich für die Kriegsgeldgesellschaft und für Behörden gegen Mahlgeld arbeitet“.

Wie die Sachlage in Wirklichkeit ist, ergeben folgende Tatsachen: Der erste Mahlauftrag, den die Gesellschaft von der Kriegsgeldgesellschaft erhielt, fiel auf den 30. März 1915. Da das Geschäftsjahr der Gesellschaft am 30. Juni abschloß, hat also die Gesellschaft nur drei Monate für die Kriegsgeldgesellschaft gearbeitet. In diesen 3 Monaten hat die Rathenower Dampfmühlm. G. im ganzen für 2200 Tonnen Weizen und 2200 Tonnen Roggen Mahlaufträge von der Kriegsgeldgesellschaft erhalten, während die von der Gesellschaft angegebene Leistungsfähigkeit für diesen Zeitraum 9800 Tonnen beträgt. Der Brutto-Mahlgeld für die obengenannten 4400 Tonnen Brotgetreide beläuft sich nach den von der Kriegsgeldgesellschaft bezahlten Mahlgeldern ungefähr auf 15.000 Mk., während nach der vorliegenden Bilanz der Brutto-Jahresgewinn der Mühle 794.593 Mk. betrug. (Der Reingewinn abzüglich Unkosten betrug einschließlich Vortrag aus dem Vorjahr 386.799 Mk.) Die Tatsache also, daß die Gesellschaft 794.593 Mk. Bruttogewinn erzielte, während sie aus den Mahlaufträgen der Kriegsgeldgesellschaft brutto nur etwa 15.000 Mk. erzielen konnte, beweist auf das allerdeutlichste, daß die großen Gewinne der Gesellschaft in eine Zeit fielen, in der eine Beziehung zur Kriegsgeldgesellschaft gar nicht vorhanden war, und daß, wenn die Gesellschaft das ganze Jahr über für die Kriegsgeldgesellschaft in einer den genannten drei Monaten entsprechenden Weise tätig gewesen wäre, der Reingewinn ebenso erstaunlich niedrig hätte sein müssen, wie er jetzt hoch ist.

Dies haben wir ein schlagendes Beispiel dafür, wie eine Unkenntnis der Tatsachen dazu benutzt wird, die Kriegsgeldgesellschaft für die großen Gewinne der Mühlen verantwortlich zu machen.

Handelsnachrichten.

Handelsregister-Einträge. Bei der Firma: „P. A. Stohr & Co., Inh. Max Stohr, Medizinisches Warenhaus und Gummi-Fabrikate“ mit dem Sitz in Wiesbaden wurde eingetragen: „In das unter der genannten Firma bisher in Wiesbaden betriebene Geschäft ist der Kaufmann Franz Klaus in Wiesbaden als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 20. August 1915 begonnen. Die Procura des Kaufmanns Franz Klaus ist erteilt.“ Die Procura des Ostkar bleibt bestehen.

Weinzeitung.

E. Eine Weinverfeinerung ohne Ergebnis. Aus Wachenheim a. d. R. Aug. wird uns geschrieben: Die heutige Weinverfeinerung der hiesigen Winzer-Gewinnossenschaft verlief resultatlos. Von den 32 Kr der Räte wurde eine Anzahl mangels genügenden Gebots zurückgezogen, die andern nicht ausbezahlt. Die Ursache hiervon dürfte wohl mit darin liegen, daß der Weinhandel zufolge der geringen Verkaufspreise a. St. etwas zurückhaltend ist.

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemarkt. Am 31. August erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Birne 18—40 Mk., Frühbirnen 8—22 Mk., Frühäpfel 7—30 Mk., Trauben 35 bis 45 Mk., Zwetschen 12—18,50 Mk., Nüsse 40—50 Mk.; in Ulm der Zentner Kartoffeln 5—5,50 Mk., Brombeeren 40 Mk., Trauben 65—70 Mk., Äpfel 22—25 Mk., Birnen 15 bis 35 Mk., Pflaumen 20 Mk., Zwetschen 15—20 Mk., Preiselbeeren 40—45 Mk., Champignons und Steinpilze 50 Mk., Pfifferlinge 30 Mk., Tomaten 25 Mk., Zwiebeln 15—20 Mk., Bohnen 12—18 Mk., Brodelersbier 20—25 Mk., Roterüben 6—8 Mk.; in Braunschweig der Zentner grüne Bohnen 8—10 Mk., Äpfel 20—25 Mk., Birnen 10—20 Mk., Tomaten 40—50 Mk., Stedrüben 10 Mk., Pflaumen 20—25 Mk., Kronenbeeren 35—40 Mk., Zwiebeln 30 Mk., Kartoffeln 5,50—6 Mk., die 100 Stück Rotkohl 20—25 Mk., Weißkohl 15—20 Mk., Blumenkohl 10—50 Mk., Wirsing 15—20 Mk.; in Peine der Zentner Pflaumen 25—30 Mk., Äpfel 18 Mk., grüne Bohnen 7 Mk., die 100 Stück Blumenkohl 20—50 Mk., Weißkohl 10—20 Mk.

Die heute und morgen

in grosser Zahl ausgelegten **Reste** und Abschnitte von Wollstoffen (für Kleider, Röcke und Blusen), Seidenstoffen, Waschstoffen usw. bieten durch die billigen Preise diesmal im Hinblick auf die beständig fortschreitende Verteuerung aller Stoffe die vorteilhafteste Kaufgelegenheit für den Herbstbedarf.

Damen-Moden

J. HERTZ

1841

Langgasse 20.

Für Wäsche und
Hausputz
unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren
im Gebrauch und
bestbewährt!

1540

Für Klerge.

Große Wohnung

12 Zim., Küche, Bad, Speisek., u. Zub., el. Licht, Zentralh., Kacheln, in
welcher seit 22 Jahr. Fremden-Beim mit Erfolg betr. sof. od. sp.
auch geteilt, zu verm. Näh. Taunusstr. 12, 1. u. 2. Stock.

Selenenstr. 14, 2. u. 3. St., evtl.
m. Werkst. zu verm. 5222

Schornborststr. 19, 4. St., 4 Zim.,
Küche, 2 Balkone u. Zubehör
sof. zu vermieten. Näh. beim
Hausmeister. 5223

Dohheimer Str. 98, 2. St., schöne
3 Zim., Küche, Keller sof. zu
verm. Näh. 1. Stock. 5228

Dohh. Str. 169, 3. St., 3 Zim., 1. St., 5242

Frankenstr. 13, 2. St., 3 Zim., 1. St., 5280

Sulzenstr. 22, 1. St., 3 Zim., 1. St., 5226

Merzstr. 40, 1. St., 3 Zim., 1. St., 14079

Mittelstr. 15, 3. St., 3 Zim., 1. St., 5226

Schillerstr. 62, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5210

Dohheimer Str. 98, 2. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Dohheimer Str. 105, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Dohh. Str. 121, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5275

Dohheimer Str. 140, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5217

Belbstr. 16, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5258

Belbstr. 16, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5278

Selenenstr. 14, 2. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Sellmundstr. 45, 2. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Jägerstr. 12, 1. St., 2 Zim., 1. St., 14071

Karlstr. 30, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Kirchstr. 19, 2. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Raunthalstr. 19, 2. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Röderstr. 37, 2. St., 2 Zim., 1. St., 14511

Röderbergstr. 2, 2. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Schornborststr. 19, 2. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Kleine Schwalbacher Str. 8, 2. St., 2 Zim., 1. St., 1701

Schwalb. Str. 55, 2. St., 2 Zim., 1. St., 14650

Steingasse 31, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Taunusstr. 19, 2. St., 2 Zim., 1. St., 14550

Walramstr. 35, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Dohh. Str. 101, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5273

Dohh. Str. 105, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Dohh. Str. 109, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Sermannstr. 9, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Kirchstr. 19, 2. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Für Pensionen.

1995

Kirchstr. 19, 2. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Merzstr. 47, 2. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Sulzenstr. 22, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Schwalb. Str. 73, 1. St., 2 Zim., 1. St., 14678

Schwalb. Str. 85, 2. St., 2 Zim., 1. St., 14651

Walramstr. 31, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Selenenstr. 10, 1. St., 2 Zim., 1. St., 5228

Dr. Sztitnick's Institut, Düsseldorf.

Höhere Privatschule (Sexta - O-Prima) mit Internat. Vor-
bereitung f. d. Reife Fähnrich- u. Einjährig-Prüfung. Z^m/19

Lüchtige fachkundige Leute zum Möbeltragen, Baden etc. während der Umzugszeit

(vom 15. Sept. bis 10. Oktober) werden täglich morgens 8 Uhr im
Büro des Lagerhauses (Schiersteiner Straße) eingestellt. 1802
Hofspediteur L. Rettenmayer, Wiesbaden.

Offene Stellen

Lüchtiger Maschinist und Heizer

In dauernde Stellung gesucht.
Gelehrter Schlosser bevorzugt.
Eintritt 18. September. 14052

Adolf Dams
Möbelfabrik, Dohheim.

Turnstunden

für Kinder und Erwachsene
am 1. September.

Einzel- und Klassen-Unterricht
jederzeit. 1822

Fritz Heidecker,
staatlich geprüfter Turnlehrer,
Mauritiusstraße 14.

Verschiedenes

Für Wirte.

Ausjankwein (Mosel)

per Riterkafke Franko Bahnhof
Wiesbaden, Rite und Bl. un-
frankiert durch in R. 0.70 in
Ritten von 30 u. 50 Bl. solange
Vorrat reicht. Off. unter R. N.
S. 718 an Rudolf Roffe,
Frankfurt a. M. 1787

Kaffee Brüggemann

Mauritiusstraße 16 11839
empfehlen Kaffee, Tee, Schokolade.
Reichhaltiges Ausb. in Kuchen u.
Torten. Eigene Konditorei.

Honig.

reinschmeckend Pfund 65 Pf.
Westendstr. 32, 1. St. rechts.

Vergnügungs-Palast

Dotzheimer Str. 19.

Vom 1. bis 15. September

Gastspiel



ausserdem

Flack

und 10 Attraktionen.
Näheres durch Zetteln und
Anschlagssäulen. 1837

Belze

werden umgearbeitet, ge-
littert u. repariert
Wiedelsberg 28,
1727 Rth. 1, D. Stern Bwe.



Neuester

Fleisch-Konsum.

Empfehlung: 1888

Rein Kuhfleisch,
Rein Rindfleisch,

sondern nur junges, gemästetes
alle Stücke

Dahlfleisch 90 Pfg.

Nur Maurergasse 10.

Billigster

Rindfleisch-Verkauf.

Zum Kochen, Pfund 80 Pfg.

zum Braten, Pfund 80 Pfg.

ohne Knochen, Pfund 110 Pfg.

Dahlfleisch, Pfund 90 Pfg.

Sauerkraut, Pfund 90 Pfg.

Nur Sellmundstr. 22.

Chevermittlung

für nur best. Kreisel, Frau Elise
Wolf, Paulbrunnenstr. 13, 1. 1840

Zwei kleine Kinder

werden in liebevolle Pflege ge-
nommen. Zu erf. in Rodenheim,
Schifferweg 9. 1848

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers u. a.
Versteigere ich morgen Donnerstag, den 2. September cr., mor-
gens 9½ u. nachmittags 2½ Uhr anlangend, in meinen Auk-
tionskabinen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete Mobil- und Hausrathgegenstände, als:
kompl. Kuch.-Bett, Kleiderkasten, Waschkommode, Nach-
tische, Mahag.-Salonkanal, Kuch.- u. Mahag.-Bett-
Lische aller Art, Mah.-Kochherd, 1 Schm. Stühle mit Lederh.
eich. drehbare Bücher-Einsätze, eich. Notenständer, Kleider-
Konsollkanal mit Spiegel, eich. Waschtisch, für Kerze
passend, Spiegel mit und ohne Trümo, Kuchbaum-Nächtisch,
Kleiderhänder, Handtuchh., Leinwandh., Gobelins, Plüsch-
Kissen, Sofas, Polsterkissen, Portieren, Deckbetten, Plüsch-
Kissen, Steppdecken, Weisszeug, gute Damen- und Herren-
Kleider, gold. Schmuckgegenstände, Geige, Gewehr, Robert,
2 Bronze-Pendeluhren, Rarmor-Pendeluhren, Regulateur,
Kupf.- u. Zinkornamenten, photograph. Apparate, kompl.
Projektions-Apparat, kompl. Stereoskop-Apparat mit 1000
Doppel-Annahmen, die. phot. Artikel, Beleuchtungs-Apparat,
1 Kassenkanal, zwei Vergrößerungsapparate, Gasofen,
großer Waschk. mit eisernem Ständer, Glas, Porzellan,
Küchen- und Kochgeschirr und dergl. mehr
meistbietend gegen Barzahlung. 1847

Bernh. Rosenau

3 Marktplatz 3. — Auktionator und Taxator. — Telefon 614

Laden

als Lagerraum geeignet, billig
zu vermieten.

Näheres Mauritiusstraße 12

Leitungsausgabe. 5255

Laden m. 3. Speise- u. Kuch-
gesch., Konfurrenzh., h. v. m. Näh.
Dallgarter Str. 4, 1. 5279

Sellmundstr. 45, 43, 2 Läden sof.
b. a. verm. Näh. Sandach 525

Am Rönneberg 7, 1. St., 2 Läden m. od.
ohne Wohn. sof. zu verm. 5253

Selenenstr. 16, Werkst. u. m. 14598

Mittelstr. 15, Lager, 2. St. 5245

Bei freier Wohnung suchen
wir noch einige

tüchtige Dreher.

Schneider & Cie.,
1843 Bleidenstadt, Taunus.

Lehrling

f. Anwaltsbüro, mit Kenntn. in
Stenogr. und Reich-Schreiben
bevorzugt, sofort gesucht. b. 7092

Offerte unter Nr. 63, an die
Filiale 2, Bismarckstr. 29.

Stadtfundgr. Aufseher
gesucht. Bierstadt, Wies-
badener Straße 33. 14054

Fuhrmann für Mühlabfuhr
gesucht. Schiersteiner Str. 54c
bei Koch. 14060

Fuhrmann sofort gef. Ger-
mannstr. 20, Part. 14082

Ein tüchtiger Arbeiter und
Zaglöcher für Feldarbeit gef.
Schiersteiner Straße 54c
14061 bei Koch.

Kräft. Hausbursche

Nachfabr. für sof. gef. 14072

Zaglöcher für Feldarbeit gef.
Schwalbacher Str. 55. 14074

Gut empfohlener Mädchen.
16-17 Jahre, von hier, gesucht.
Auguststraße 9. 14046

Stellengesuche

Bürogehilfe sucht abends nach
6 Uhr 2 Stunden Beschäftigung.
Offerten unter N. 828 an die
Geschäftsstelle ds. Bl. *302

Haushälterin

perfekt in K. Küche u. Haushalt,
prima Dienst, 1. Stelle u. feinem
Herrn. Off. erbeten u. So. 249

Hil. 1, Mauritiusstr. 12. 14009

Gutschein.

Bei Aufgabe kleiner Gelegenheitsanzeigen wie
„Stellenangebote, Vermietungen, An- und Verkäufe
usw.“ wird dieser Gutschein gegen eine

Einschreibgebühr von 20 Pfg.
für 3 einspaltige Zeilen

in Zahlung genommen. Jede weitere Zeile kostet
10 Pfg., Offerten- bzw. Auskunftsgebühr 20 Pfg. —
Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein in Zahlung
genommen. Der Betrag kann in Marken eingesandt
werden. Für Geschäftsanzeigen ist der Gut-
schein ungültig.

Wiesbadener Neueste Nachrichten
Haupt-Geschäftsstelle: Nikolastrasse 11,
Filialen: Mauritiusstr. 12 u. Bismarckstr. 29.

Wortlaut der Anzeigen:



Ehren-Tafel

Dem Pionier Fritz Grim aus Bimburg ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Das Eisene Kreuz ist dem Vizefeldwebel Wilhelm Seiler aus Göttingen verliehen worden.

Dem bei dem Postamt in Hochheim angestellten Postassistenten Wilh. Ristner, der sich zurzeit als Feldwebel-Leutnant im Osten befindet, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Major Otto Schiller, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 46, der außerdem das Österreichische Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsbefreiung erhielt, Major Paul Hied aus Berlin, zurzeit im Österreichischen Hauptquartier, Oberleutnant zur See v. Heimberg, Marineoberingenieur Aufsicht, beide von der Unterseebootsinspektion, Vizeoberingenieur Baron v. Schmeling, Hauptmann Deichmann, Oberleutnant und Regimentsadjutant Günther Brisch aus Berlin, Hauptmann d. R. Kammer im Grenadierregiment Nr. 4, im Felde Bataillonsführer in einem Reserve-Infanterieregiment, Oberleutnant Bruno Wittenbach aus Guben, Oberleutnant und Kompanieführer Eugen Kreuznacher, Beamter des Allgemeinen deutschen Versicherungsvereins in Stuttgart, Amtsrichter a. D. Walter Menzel aus Rehsendorf, Hauptmann d. R. und Bataillonsführer im 1. Garde-Reserve-Feldartillerieregiment, Leutnant d. R. Wih. Stübgen im Reserve-Infanterieregiment Nr. 3, Feldwebelleutnant im Reserve-Infanterieregiment Nr. 203, Magistratssekretär F. Renz, Vorsitzender des Vereins ehemaliger Garbinder, Spandau, Hauptmann und Kompanieführer im 5. Garde-Regiment Georg Barrellmann, Direktor der kgl. kgl. Elektrizitätswerke und Straßenbahnen in Potsdam, erhielt außerdem das oldenburgische Friedrich-August-Kreuz erster und zweiter Klasse, Hauptmann Carl Stelbrink, Batteriechef im Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 81, Leutnant Josef Straßburger in einem Infanterieregiment, Leutnant d. R. im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 20, F. Straßburger, zurzeit Ordonnanzoffizier beim Stabe einer Feldartillerieabteilung in den Vogesen, Hauptmann in einem Infanterieregiment, Führer eines Bataillons in einem Infanterieregiment, zugleich Inhaber des Österreichischen Verdienstkreuzes, Hauptmann d. R. und Bataillonsführer im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 101, Eut. Adler, Inhaber des Ritterkreuzes erster Klasse vom Niedersächsischen, Hauptmann und Batteriechef Heinrich Stah im Infanterieregiment Nr. 3, Hauptmann und Batteriechef im Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 29, Karl Umber aus Mainz, dessen Bruder Max Umber sich bereits im März das Eisene Kreuz erster Klasse erworben hat, Leutnant d. R. im Dragonerregiment Nr. 22, Erwin Klever, Dr. jur., Willi Nitrop, Leutnant d. R. im Feldartillerieregiment Nr. 44.

Die Rote Kreuzmedaille zweiter Klasse wurde der Schwester Carola Neukirch in Wiesbaden verliehen.

Die Rote Kreuzmedaille zweiter Klasse wurde verliehen: Rabanus Dornbach, harnbergischer Bruder in Frankfurt; dritter Klasse: Hermann Abel, Volkser in Darmstadt, Georg Burgmaier, Kaufmann in Bensheim (Hessen), Fritz Gans, Gymnasialist in Nieder-Ramstadt, Georg Kraft, Zahnarzt in Puchbach, Christian Müller, Galvaniseur in Darmstadt, Martin Rohmann, Dreher in Gr.-Ulmstadt, Franz Schambach, Kammerer in Bensheim, Schwester Luise Schlagintweit in Frankfurt, Schwester Erna Schumann in Darmstadt.

Kreuz und quer durch Ostpreußen.

Von einem preussischen Landtagsabgeordneten.

III. *

Königsberg, 29. Aug. (Okon.)

Der dritte und letzte Tag der Ostpreußenreise führte Mitglieder der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses zunächst in den zweimal von den Russen heimgeführten Kreis Darkehmen. Wie überall, so haben sie sich auch hier das erstmalig verhältnismäßig anständig benommen und Gebäude nur aus militärischen Gründen niedergebrannt; beim zweitenmal dagegen haben sie wie die Vandalen gehandelt und alles verpulvert. Obwohl ihr zweiter Angriff von der Angeraplinie, die den Kreis teilt, halt machen mußte, sind doch etwa 150 Ortschaften von der Zerstörung betroffen worden. Von den 3400 Wirtschaftsgebäuden dieser Orte ist der dritte Teil, von den 1900 Wohngebäuden der fünfte Teil vernichtet worden. Auch erhebliche Verluste an Menschenleben sind zu beklagen; 40 Personen haben die Russen getötet, 37 verschleppt, eine ganze Anzahl Frauen ist vergewaltigt worden. In einem Dorfe, wo ein Kosak einen anderen erschossen hat, legte man diese Tat den Einwohnern zur Last, und die ganze männliche Einwohnerschaft, 14 an der Zahl, ist in entsetzlicher Weise verpulvert und dann ermordet worden. Nur zwei Männer sind übrig geblieben. Dorf der Witwen heißt es heute, früher hieß es Christentum.

Einen anderen Anblick gewährt der Regierungsbezirk Königsberg, den die Kommission mit Kraftwagen der Militärverwaltung dann bereiste. Dieser Bezirk ist besser daran als die übrigen, denn er ist vom zweiten Russeneinfalle verschont geblieben. Infolgedessen sind nicht nur die Verwüstungen geringer, sondern auch der Wiederaufbau hat bereits größere Fortschritte gemacht, das wirtschaftliche Leben ist reger, Landwirtschaft und Industrie fangen an, wieder aufzublühen, Handel und Wandel hebt sich. Immerhin war aber auch hier der Schaden nicht gering. So sind in Gerdauen 89 Wohngebäude, 88 Wirtschaftsgebäude und eine Schule zerstört worden; im Kreise Wehlau, der vom 25. August bis 10. September besetzt war, beträgt die Zahl der zerstörten Wohngebäude 199, der Wirtschaftsgebäude 101, der Scheunen 71 und der Ställe 144. An drei Orten wurden die Kirchen verpulvert; 8 Einwohner des Kreises sind von den Russen getötet und 251 verschleppt worden; die Zahl der Bewohner ist von etwa 48 000 auf etwa 41 000 zurückgegangen. Wie sehr die Steuerkraft gelitten hat, erkennt man daraus, daß der Gesamtjahresbetrag der veranlagten Einkommensteuer von 97 000 Mark auf 80 000 Mark zurückgegangen ist. Jetzt werden 2400 russische Kriegesangehörige mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Der Mangel an Arbeitskräften ist dadurch in der Hauptsache behoben worden, und die Ernte, besonders die Kartoffelernte, verspricht einen reichlichen Ertrag.

An einigen vollständig niedergebrannten Orten vorbei fährt der Weg in den Kreis Friedland, wo die Schäden einen ähnlichen Umfang erreicht haben.

Auf der sodann durchfahrenen Straße bis Domnau sind keinerlei Zeichen des Russeneinfalles zu bemerken; dagegen hat Domnau besonders stark gelitten; es sind 76

Wohnhäuser und ebenso viele Wirtschaftsgebäude zerstört worden. Vollig niedergebrannt sind die Güter Rautriten und Grabelken, und besonders stark hat das Dorf Abschwangen gelitten, wo 76 Gebäude zerstört und 60 Einwohner getötet worden sind. Angeblich soll aus einem Hause von Stülken auf die Russen geschossen worden sein. Der Amtsvorsteher, der nur mit knapper Mühe dem Tode entgangen ist, beklagt das. Mit zitternder Stimme erzählte er, wie er mit zahlreichen männlichen Einwohnern bereits aufgefordert worden war, den letzten Abschied von seinen Lieben zu nehmen, wie sie niederknien und angeben mußten, ob sie lieber durch einen Schuß in den Kopf oder in die Brust getötet werden wollten, wie sich aber noch in der letzten Minute ein Gefühl des Mitleids bei dem feindlichen Kommandeur regte und er ihnen das Leben schenkte. Wie mag dem Manne bei der Erinnerung an dies genau ein Jahr zurückliegende Ereignis umwühlt gewesen sein! Es ist das übrigens nicht der einzige Fall, wo russische Offiziere ihr Vorhaben plötzlich ohne jeden Grund änderten; sie sind unerschrocken in ihren Taten, manchmal guimuttig wie kleine Kinder, dann wieder rücksichtslos und brutal. Verschiedene andere Dörfer, nur wenige Meilen von Königsberg entfernt, waren im August vorigen Jahres kurze Zeit von den Bewohnern verlassen worden, doch haben Gebäudezerstörungen nicht stattgefunden.

In Königsberg, der alten Festung mit regem militärischen Leben, endete die Besichtigungsfahrt, die jedem Teilnehmer unangenehm bleiben wird. In wenigen Tagen hat die Budgetkommission die ganze Provinz durchkreuzt. Daß ihr das möglich war, verdankt sie den vorzüglichen Anordnungen des Oberpräsidenten v. Batocki und dem Entgegenkommen der Eisenbahndirektion und der Militärbehörden. Der von der Eisenbahndirektion gestellte Sonderzug, der neben einem Speisewagen aus vier Schlafwagen bestand, diente gleichzeitig als Hotel. Ein solches Hotel hat vor anderen den Vorzug, daß man die Zeit nicht verschlafen kann und daß man bei der Abreise von einem Orte nichts vergessen kann, denn es begleitet einen überall hin, und wenn man eine mehrstündige Autofahrt hinter sich hat, ist inzwischen das fahrende Hotel am neuen Aufenthaltsort angelangt. Ueberhaupt verdient das Entgegenkommen der Behörden, sowohl der Zivil- als der Militärbehörden, die vollste Anerkennung.

Wie sehr man allenthalben bestrebt, den schwer heimgeführten Ostpreußen zu helfen, das bewies schließlich noch ein in Königsberg im Anschluß an ein Abschiedessen vom Oberpräsidenten veranstalteter Lichtbildervortrag, der die Verhältnisse billiger und doch geschmackvoller Möbel veranschaulichte. Nicht nur beim Wiederaufbau ihrer Häuser, sondern auch beim Ankauf neuen Mobiliars soll den Ostpreußen wirksame Hilfe zufließen, eine Hilfe, die nicht planlos geleistet, sondern die so organisiert wird, daß auch der ostpreussische Handwerker dabei auf seine Rechnung kommt.

Zwischen Bug und Weichsel.

Seit sechs Wochen stehen wir durch ein verfluchtes Land: an unserer Rechten die verfluchten Wälder des Bug, vor uns Sumpf und Wald. Die Bewohner haben dies Land verlassen, keine Wohnstätten hat der abziehende Feind niedergebrannt. Sumpf und Wald, Wald und Sumpf, durchflochten mit Stachelbrüch, durchzogen von totrunden Gräben, Stellung hinter Stellung. Ein Gelehrter, der sich bis zum äußersten wehrt.

Im Norden pflügen die Kameraden den Ruhm: Warisan angenommen, Iwanaschew gestirmt. Hier gibt es keine Festungen zu stürmen und keine Städte einzunehmen, nur namenlose Sümpfe und unbekannte Wälder.

Ein undenkbarer Kampf im Dunkel. Und es lag solch ein glänzender Siegeszug hinter uns: Gorlice, Przemysl, Lemberg! Und wir saßen so heiter und sorglos über die Grenze in ein reiches, lachendes Land. Ueber die Grenze! Weit liegt das zurück hinter dem blutigen Grauen einerlei der Tage. Ueber die Grenze! Wie war es doch?

Wo der Wald aufhörte, brannte ein Feuer mitten auf dem Wege; eigentlich nur ein Miniaturfeuerchen: ein glühender Balken, dessen Glut ein paar dünne Pfeile anfaschten. Daneben lag der Kommandeur des Infanterieregiments, mit dem wir die letzten Tage zusammengelebt hatten. Seine blendend weißen, starken Hosen leuchteten aus dem dunkelbraunen Gestrüch. Er strahlte vor Freude. Vor zwei Tagen hatte ihm eine Schrapnellkugel den Rücken durchschlagen: eine Wunde, eine Spanne lang und so tief, daß man gut seinen Mittelfinger hineinlegen konnte. Aber er hatte nicht zurückweichen mögen, hatte sich verbinden lassen und war dranhin geblieben. Nur auf die Artillerie schimpfte er schenkel. Nun lachte er schon wieder und winkte uns an, als wir vorbeirrten: „Ein Freundesfeuer zur Feier der Grenzüberbreitung!“

Die Grenze! Gekümmert hatten die Dispute begonnen, wann wir sie überschreiten würden. Der galizische Feldzug hat uns verwöhnt, allein, daß es so bald sein würde, hatte doch keiner zu hoffen gewagt. Gekümmert lag zwischen uns und der Grenze noch eine starke russische Stellung. Als wir am Tage nach Ueberwindung des Wladimir-Grundes durch den Wald ritten, brannte die Sonne heiß auf den Sand zwischen den Ästern und in unserem Herzen brannte noch der Schmerz um das gekochene Blut: der war wieder gefallen und der und der. Der König sollte am nächsten Tag ins Feld kommen, um die Reiter der bayerischen Divisionen zu begrüßen, aber keine Bekannte wollte aufkommen.

Nach Pruschkow zur Mittagsrast wollte der König kommen. Die Infanterie schleppte sich aus dem Walde dem Dorfe zu. Gebüde Gefallen, Müde, übermüdete Gestrüch. Schweißbäche rieseln über die schmutzüberkrusteten Wangen. Hinter den Bataillonen leuchten Patronenwagen und Feldküchen mit ermatteten Gespannen durch den tiefen Sand.

Vom Waldbrand fällt das Land sanft zum kumpfigen Maccaus-Grund ab. Jenseits heilen herrschende Höhen an: Kilometerweit ist man von dort der Lande, bis an den Waldbrand, den wir eben verlassen. Und in uns ist nur ein großes Staunen, daß die Russen uns hier nicht von neuem entgegengetreten sind.

Die Infanterie ist schon im Dorf, die Artillerie mit 8 Batterien aus dem Walde herons, da knallt, kaum 50 Meter neben der marschierenden Kolonne, eine schwarze Rauchwolke auf. Die Kolonne marschiert ruhig weiter. — Was war das? Vor lauter Ueberrumpfung verhält das scharfe Krachen fast unangehört. Was war das? Doch keine Granate? Die ganze Division ist in friedensmäßigem Vormarsch, in das Dorf, wo in einer halben Stunde der König zu Besuch kommen sollte. Da klettert es wieder auf. Diesmal blüht neben der Kolonne. Die Pferde einer Patrouille heulen. Nun ist kein Zweifel: die Russen schließen auf uns mit schweren Granaten.

Zurücklagen auf schraubendem Pferd. Batterien nach links abbiegen, hinter das Dorf! Die Geschütze wenden, sehen sich in Trab. Da stehen vier schwarze Pantinen mitten in der Kolonne. Einen Moment steht man sie schwarz und steil zwischen Menschen und Pferden stehen, wie erstarrt, wie festgefroren.

Die Geschütze lagen über das freigebliebene Dorf.

Dorf. Der Rest der Kolonne bleibt am Waldbrand hängen. Bug und Feld sind leer und verlassen. Noch ein paar Streuschkühe, dann verkrümmt das Feuer wieder. Es ist nur eine russische Nachhut-Batterie, die uns hier angefallen. Aber das Programm des heutigen Tages ist doch erfüllt. Der König muß im Walde bleiben und kann dort nur die höheren Führer begrüßen. Und wir liegen einhüllen im Dorfe fest und dürfen froh sein, daß uns die Russen dort nicht aufzusammeln.

Die feindliche Batterie beherrscht die einzige durch den Moorgrund nach Bels führende Straße. Die 10-Zentimeter fahren zwar auf, um sie niederzuhalten, allein eine gut verdeckte aufgestellte Batterie aufzufinden, ist ohne Flieger ja fast unmöglich. Die Infanterie kann in tiefen Finten den Grund überschreiten, aber die Artillerie muß bis Einbruch der Dunkelheit warten.

Die Ställe reiten mit der Infanterie. Auf der Straße schlängelt es und zu, sobald sich dort etwas Leben läßt, eine Granate ein. Aber im Grunde sind wir unbeobachtet. Freilich trägt der Boden nur noch eben, eben Pferd und Reiter. Eine hohe Grabbede liegt schwankend über tiefem, unergründlichem Moor. Wo die Pferde durchdringen, quillt es schwarz und unheimlich heraus. Eine Feldküche hat den Weg gewagt und ist jämmerlich steden geblieben. Schiel, halb verbrannt, steht sie im Moor, aber der Schornstein dampft noch immer. — Wasserläufe durchziehen den Grund. Ueber die schmalen Infanteriestreifen können wir nicht reiten. Bis an den Rand acht den Pferden das Wasser. Man muß die Reine hochziehen um nicht patzlos zu werden.

In Bels liegt unsere Infanterie: von da ab beginnt die Ungeheuerlichkeit. Stehen auf den Höhen wirklich nur noch Nachhut und wie stark sind sie? Oder erwartet uns dort eben wieder eine stark besetzte Stellung?

Die Meldungen von der Kavallerie sind bisher ausbleiben. Die Batterien sollen einwirken in vorsichtiger Entfernung gegen die mutmaßliche Stellung angesetzt werden. Aber die absolute Stille spricht nicht sehr für harte Besetzung. Die Artilleriekräfte reiten über die Infanterie hinaus. In aufgelöster Ordnung, wie eine Kavalleriepatrouille, werden die Dörfer angegriffen. In einem Augenblick sind wir die ersten Deutschen. Die Einwohner laufen zusammen, haufen uns an, kleben Milch, Brot und Eier herbei.

Dann stoßen wir auf eine Kavalleriepatrouille. Vor uns sind nur noch abziehende Kosaken. Ich galoppiere noch vor bis in die verlassene Stellung. Die Russen sind nicht fertig geworden. Stäubend in Reiben stehen die Pferde für das Drahtgitter, aber der Stachelbrüch liegt noch in Rollen aufgewickelt auf der Straße. Daneben ein Haufen Häshen. Einige sind aufgeschlagen. Klammern und Riegel quellen heraus. Und Räder wie Drahtrollen tragen amerikanische Firmenkampel. — Wir werden Euch das nicht vergessen, Euch da drüben!

Es dämmert. Von einem Hügel sieht man noch weit ins Land. Fern am Horizont brennen die Dörfer. Die Russen sind fort!

Gestern war das. Heute früh rücken wir nach. In kleinen Detachements: Infanterie-Regimentier mit angeordneten Batterien. Die Wälder haben aufgehört. Das Land trägt überreich an Frucht und Korn. Die Ähren blühen, als wir über den Sand ritten, nun plücken wir die letzten reifen, ehe wir das Land verlassen.

Je weiter wir kamen, desto freier und leichter wurde uns um das Dera. Nur das Heute kennt der Krieg. Wie ist alles vergangen und verflunken, was in den letzten Tagen an Qual und Mühsal war und Not und Elend.

Nun stehen wir an der Grenze. Lustig brennt das kleine Feuerchen, und der Infanterieoffizier lacht, daß die weißen Säbne blühen. — Ich muß an Frankreich denken, wie wir in den ersten Mobilisationsstagen über die Grenze zogen und wenige Stunden darauf im Gefecht standen und in unserem Rücken Paris brannte. Wie es dann zurück nach Deutschland ging, und nach Saarburg zum zweitenmal über die Grenze; diesmal erster und stiller. Zum drittenmal marschierten wir von Belgien aus nach Frankreich hinein und darauf kamen die schweren, schweren Kämpfe bei Liège, die mit dem Uebergang zum Stellungskrieg endeten und um deren Erinnerung es noch immer wie ein blutiger Schleier hängt.

Nun reiten wir nach Russland hinein. Kein Kanonendonner, kein Geschützlärm, kein Feind! Wie im Frieden ist es. Kein nicht wie im Frieden. Paz- und Gollschikanen fehlen. Die Kosaken, die an der Grenze schwärmten, sind fort. Das Gordin-Wachhaus vor uns ist verlassen. Es ist ein Ziegelroßbau, eine kleine festungsartige Kaserno mit Stall, Turn- und Reithof. So hart an der Grenze liegt sie, als wollte sie mit ihren roten Mauern hinübergreifen auf den fremden Grund.

Wachhaus neben Wachhaus liegt so in Abständen von wenigen Kilometern die ganze Grenze entlang. Wie eine Drohung. Eine chinesische Mauer in Wahrheit, die absperrt nach innen wie nach außen.

Wir haben diese Mauer durchbrochen. Der Wald hört längs der Grenze auf. Das Land senkt sich und liegt offen vor uns. Offene, weite Ebene. Ja, hier mußten die Russen stehen. Hier fanden sie keine Stellung, sie, die uns nur hinter Wall und Graben und raschlichem Drahtverhau entgegentraten.

Wir reiten über die Landschaft wie im Frieden, rücken ins Quartier wie im Manöver. Aber das Land ist leer und verlassen. Die Bewohner sind geflohen, in panischem Schrecken wie vor einbrechenden Hunnenscharen. Nach sind die Herdstellen warm. Auf den Höfen goldene Hühner, quiesken Hinkel. Heute werden sie allenthalben festgebraten abgeben. Schon wird geschlachtet und gefocht. Hochstehendes goldenes Korn umwoht uns. Sie selber, die unsere Frauen und Kinder hungern lassen wollten, müssen uns nun das heilige Brot liefern.

Die Scheunen im Gutshof sind voll. Wir rüsten uns im Herrenhaus ein. Vom Dorfe her hört man unsere Reute singen. Ueber dem Park glühert die Sterne. Wo es im Osten noch lacht ist, riechen die Wasser des Bug. Man meint, man müsse sein Rauschen hören.

Vom Dunstec bis zum Bug! Galizien ist frei! Wir haben unsere Pflicht getan. Russland liegt vor uns, dunkel und geheimnisvoll. Eine neue Aufgabe wartet dort unser: blutige und hart. Wir werden auch sie lösen.

(Zent. Br.)

Colin Koh.

Vom Büchertisch.

Deutsche Gelben. Ehrenbuch unserer tapferen Kämpfer im Weltkrieg von Friedrich Meßler. 1. Teil. Verlag von Johann Schöns. Offenbach a. M. Preis 40 A.

Der Militärhistoriker Friedrich E. Meßler hat sich an die Aufgabe gemacht, die tapfersten Taten unserer modernen Kämpfer in dem Weltkrieg festzuhalten und zu sammeln. Das 1. Heft des Ehrenbuchs deutscher Gelben enthält eine Auswahl von Heldentaten, die von Angehörigen unseres Heeres vollbracht wurden und die wertvoll sind, der Nachwelt überliefert zu werden. In bunter Reihe, nicht nach Dienstrang oder Stand, werden uns die Tapferen aller Stämme unseres Volkes in lebenswahren Schilderungen vorgestellt.

Kriegsdenkmale. Unter dem Titel „Kriegsdenkmale“ Gedanken anlässlich des Weltkrieges 1914/15 hat Magistratssekretär G. im bei- Viehtrieb eine kleine Sammlung ernster Gedichte erscheinen lassen. Die Gesamtverkaufsumme ist zum Besten der Kriegsdenkmäler bestimmt. Das Werkchen ist im Selbstverlag erschienen und kostet 10 A.

An die Bewohner Wiesbadens!

Wiederholt wendet sich das Rote Kreuz mit einer dringenden Bitte an die opferwillige Bürgerschaft unserer Stadt. Ueber ein Jahr bereits stehen unsere Männer, Söhne und Brüder in hartem Kampf da draußen im Felde, um mit Blut und Leben ihre Heimat zu schützen, um für die Ehre unseres deutschen Vaterlandes alles hinzugeben. Ihnen gebührt fortgesetzt unsere Dankbarkeit dafür, daß wir von den großen Schäden und Greueln des Krieges im eignen Lande, bis auf die Grenzen, verschont geblieben sind. Ihnen gehört aber auch unsere Hilfe zur Vinderung der Kriegsnot auf allen Gebieten. So werden fortlaufend immer erneut größere Anforderungen an das Rote Kreuz gestellt. Umfangreiche Mittel werden anhaltend benötigt zur Beschaffung von Liebesgaben aller Art, insbesondere von Unterkleidern, Hemden, Strümpfen usw. nicht allein für unsere braven Truppen im Felde, sondern auch für die Lazarette und Krankenhäuser. In gleicher Weise bedürfen der Unterstützung unsere Kriegs-Invaliden und die so schwer geschädigte Provinz Ostpreußen.

Hilfe tut Not allüberall! Und jeder sollte mithelfen, soweit es in seinen Kräften steht!

Gibt daher dem Roten Kreuz alle Eure alten Metalle, die nicht beschlagnahmt sind.

Hausfrauen und Männer, Jung und Alt, wer es auch sei, durchsucht alle Eure Wohnräume vom Keller bis zum Söller und gebt uns Euer

Aluminium, Blei, Kapseln, Staniol, Zink, Zinn, Gußeisen, Waffen, Münzen, sowie alte Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall usw.

Viel alte unbenuzte Gegenstände werdet Ihr in den Ecken noch vorfinden, wie alte **Zinbadewannen, Zapfhähne, Beleuchtungskörper, Zinnteller, alte Münzen** usw. — Wer in der jetzigen schweren Kriegszeit nicht totes Kapital lebendig macht und alte Metallgegenstände unbenuzt daheim liegen läßt, schädigt das Vaterland.

Niemand möge sich bei dieser **letzten Metallsammlung** mehr abwartend ausschließen. Alles wird bis zum 1. Oktober ds. Js. mit Dank entgegengenommen. — Für Gaben im Werte von 10 Mk. und mehr, erhält der Spender den schmiedeeisernen Ring der Metallsammlung gegen Kriegsnot. Wir bitten die Gegenstände baldigst der **Hauptsammlung Metallsammlung Rotes Kreuz, Schloßplatz 1, Königl. Marstallgebäude** (Abt. 3) von vormittags 9 bis 1 und nachmittags 3 bis 5 Uhr abzuliefern. — Auf Wunsch werden größere Mengen des überlassenen Materials von der Geschäftsstelle Schloßplatz 1 abgeholt. Es wird in diesem Falle um schriftliche Anmeldung gebeten.

Das Bezirkskomitee

vom Roten Kreuz

Das Kreiskomitee

von Meister, Regierungs-Präsident. Oberbürgermeister Dr. Gläffing, Geh. Oberfinanzrat. Kammerherr v. Schend, Polizei-Präsident. Krebs, Generalleutnant z. D.

Der Arbeitsausschuß: Berlit, F. Bidel, E. Hauck, L. Heß, Jos. R. A. Hupfeld, E. Keiser, Frz. Maurip, Ehr. Ohly, C. Philipp.

2458

Vorläufige Danksagung und Bitte.

Aus Anlass unserer goldenen Hochzeit sind uns von nah und fern so viele erhebende und beglückende Beweise der Achtung, des Wohlwollens und der Liebe zuteil geworden, sowohl von hohen wie Allerhöchsten Stellen, wie seitens unserer staatlichen und städtischen Behörden, der Direktion des Nordd. Lloyd, des Deutschen Schriftstellerverbandes, von Vereinen, Korporationen und aus der Mitte der Bürgerschaft, dass es uns, überwältigt von so viel Liebe, Achtung und Güte vorläufig unmöglich ist, jedem einzelnen der verehrten Spender gebührend Rechnung tragen zu können und sagen wir vorläufig auf diesem Wege tiefbewegt Allen, die uns an unserem Ehrentage durch irgend ein Zeichen der Liebe erfreut haben, unseren tiefgefühltesten, innigsten Dank und verbinden damit die herzlichste Bitte, uns auch für den Rest unserer Tage die gleichen Gefühle gütigst bewahren zu wollen.

In dankbarer Hochachtung erbenst

J. Chr. Glücklich Senior
u. Frau Sofie geb. Schmidt.
Nerotal 25.

Verlangen Sie



überall und stets nur die über 20 Jahre bestehende deutsche Marke Sturmvogel. Fahrräder und Nähmaschinen in zahlreichen Modellen und von höchster Leistungsfähigkeit. Kein Wiederverkäufer sollte es verkümmern, unsere allbekannten und eingeführten Maschinen zu vertreiben. Zubehörteile, Taschenlampen, Batterien, Ersatzteile, etc. usw. Kataloge kostenfrei. Deutsche Handels-Gesellschaft für Turbinen, Gebr. Grütner, Berlin-Gartenfeld 166. (1890)



Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Veilchenseifenpulver Goldperle

mit hübschen und praktischen Veilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuppuh Nigrin (eine abfärbende Wassercreme) und Schuhfett.

Häufige neue Seerührerplakate.

Fabrikant: 3910

Carl Gentner, Göppingen.

Schutzmarke

Prämiiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis,

Friedrichstrasse 50, I.

Zahnschmerzbesetzung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. A. M.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Wasserdichte Kleidung fürs Feld

Regenschutzhüllen, vorzüglich bewährt Mk. 4.50
mit Schenkelschutz Mk. 6.50

Aermelwesten, ausprob. wasserd., Mk. 25.— b. 8.—

Oelmäntel und Pelerinen (Regenhaut)
Mk. 36.— bis Mk. 11.50

Gummi-Mäntel . . . Mk. 48.— bis Mk. 28.—

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

1678

Schützengräben gegenüber dem Bahnhof.

Befichtigung:

Werktags nur nachmittags von 3 bis 8 Uhr
und Sonn- und Feiertags vormittags von
9 1/2 bis 12 1/2, und nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Der geschäftsführende Vorsitzende

Krebs, Generalleutnant z. D.

1430

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Roh- (wilde) Kaktanen aus den kaktischen Alleen in diesem Jahre eingesammelt und bei dem Altsammler abgegeben werden können.

Als Vergütung wird der Betrag von drei Pfennig für das Kilo bezahlt.

Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Belegen der Räume, sowie das Abhängen oder das Abwerfen der Frucht bei Strafe verboten ist.

Der Verkauf der Kaktanen an Händler ist verboten.

Wiesbaden, den 28. August 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Tausende von Kriegsgefangenen aus den Gefangenenlagern des Ruhrbezirks sind als Arbeiter in der Landwirtschaft und in der Industrie auf rund 1000 Arbeitsstellen beschäftigt.

Bei der weitverbreiteten Verteilung der Kriegsgefangenen während der Arbeit ist ihre Beaufsichtigung durch die Wachmannschaft ungenügend. Es haben daher alle Arbeitssachen und deren Angehörige in erster Linie die Verantwortung der strengsten Überwachung gemäß den Bestimmungen des Vertrages mit der Inspektion der Kriegsgefangenenlager 18. Armeezone zu tragen. In Fällen von Unterlassung in dieser Richtung werden die Kriegsgefangenen abberufen.

Nach Bekanntwerden ist die Flucht von Kriegsgefangenen durch die Ortsbehörden unverzüglich auch bei Nacht durch mehrfachen Ausstellen unter Mitteilung der Verordnungsbezeichnung der Entwichenen öffentlich bekannt zu machen. Die benachbarten Gemeinden sowie die nächsten Eisenbahnstationen sind durch Radfahrer oder Fernsprecher unmittelbar, ohne nähere Anweisung der höheren Zivilbehörden abzuwarten, im gleichen Sinne zu verständigen, damit eine beschleunigte Weiterverbreitung der Nachricht gewährleistet wird.

Jeder Besitzer eines Grundstücks ist anzuweisen, bei Fluchtfällen alle seine Gebäude, Scheunen, Strohmieten, Schuppen, Sandgruben, Pflanzungen usw., die den Entwichenen als vorläufigen Unterschlupf dienen könnten, mehrfach gründlich abzusuchen und sich in jeder Weise an den Nachforschungen nach den Entwichenen zu beteiligen, ohne dies allein den in erster Linie dazu berufenen Polizei- und Gendarmerieorganen zu überlassen. Jeder Deutsche erfüllt damit eine patriotische Pflicht, da es nicht ausgeschlossen ist, daß von Seiten flüchtiger Kriegsgefangener dem Vaterlande durch Verletzung von wichtigen Futtervorräten, Verkehrsmitteln, Beleuchtungs- oder Wasseranlagen sowie militärischer Anlagen und dergleichen großer Schaden zugefügt werden kann.

Insbesondere werden Leute wie Straßenwärter, Bahnarbeiter, Müllmänner, Bootsführer, Fortverwalter und Fuhrleute in der Lage sein, die Polizeibeamten und Feldschützen in der Niederfestnahme entwichener Kriegsgefangener wirksam zu unterstützen.

Es wird darauf hingewiesen, daß der erste, der einen entwichenen Kriegsgefangenen wieder festnimmt oder seine Wiedererreichung einwandfrei veranlaßt, eine entsprechende Belohnung zu erwarten hat.

Wenn alle Landbewohner auf einzelne oder in kleinen Trupps wandernde Personen achten und sie zur Anzeige bringen würden, ist anzunehmen, daß das völlige Entkommen entwichener Kriegsgefangener, die unter Umständen auch eine Gefährdung für unsere Gräte, für einfach liegende Gebäude und deren Bewohner bilden können, zur Unmöglichkeit wird.

Wiesbaden, den 23. Juli 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Wird mit der Aufforderung veröffentlicht, von dem Entweichen eines Kriegsgefangenen aus seiner Arbeitsstelle dem nächsten Polizei-Revier umgehend Mitteilung zu machen.

Wiesbaden, den 30. Juli 1915.

Der Polizeipräsident: von Wenz.

1572

Kitchener Oberkommandierender gegen die Türken.

Basel, 1. Sept. (P.-Tel., Genf. Bln.)

Befriedigt erhält sich in der Londoner City das Gerücht, daß Kitchener persönlich das Oberkommando über die Armee gegen die Türken übernehmen wird.

Der Türkenfieg an den Dardanellen.

Genf, 1. Sept. (T.-U. Tel.)

Der französische Ministerrat befaßt sich mit dem wenig befriedigenden Ergebnis der Aktion gegen die Dardanellen, wo die französischen Mutterlands- und Kolonialtruppen ungeheurer große Verluste erlitten, ohne daß an einem der drei Sektoren Fortschritte zu verzeichnen seien. Als absolut verunglückte Idee ergibt sich die Feinerkeit von den französischen Fachkräften entschieden widerraten. Befehl von Anaforta als Stützpunkt.

London, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die neueste Verlustliste nennt 182 Offiziere und 3526 Mann.

Jubel in Konstantinopel.

Konstantinopel, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Wiener R. R. Telegrammenkorrespondenz-Bureaus: Die Nachricht von dem großen Siege an den Dardanellen wurde hier mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Die Stadt trägt reichen Flaggen Schmuck.

Joffre abgefaßt?

Wien, 1. Sept. (P.-Tel., Genf. Bln.)

Wie das „Freundenblatt“ aus Sofia meldet, ist dort die Nachricht eingelaufen, daß der jetzige Generalissimo Joffre Minister des Innern werden soll. Die Heeresleitung soll dann von einem mehrgliedrigen Ausschuss geleitet werden. (Sehr glaubhaft klingt die Nachricht nicht.)

Deutscher Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 1. Sept. (T.-U. Tel.)

Ueber den Angriff deutscher Flieger auf Paris berichten Pyoner Blätter noch folgende Einzelheiten:

Es war gegen 11 Uhr vormittags, als drei Annonenschiffe vom Fort Ecouen der sehr beunruhigten Bevölkerung von Monmorency und Umgebung anzeigten, daß feindliche Flieger nahten. Ein Militärflugzeug, das in der Richtung auf Paris flog, wurde gesehen und bald bezeichneten kleine weiße Bälle in der Luft die Flugbahn des Apparates, der sich in diesem Augenblick in etwa 2000 Meter Höhe befand. Die ganze Bevölkerung eilte ins Freie und bald konnte man zwei weitere Flugzeuge beobachten. In demselben Augenblick kam das erste wieder zurück und warf, wie die beiden anderen, eine große Anzahl 80 bis 100 Millimeter-Bomben ab, die nur unbedeutenden Materialschaden anrichteten und zwei Personen leicht verletzten. In gleicher Zeit nahmen die französischen Flugzeuge die Verfolgung der deutschen Flieger auf, während das Fort Ecouen donnerte und seine eisernen Griffe den schnell enteisenden Feinden nachsandte.

Eine englische Zustimmung zur Rede des Reichskanzlers.

London, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Labour Leader“ schreibt: Die Rede des Reichskanzlers war äußerst geschickt; er befolgte die Praxis kriegsführender Staatsmänner, ignorierte den Anteil, den Deutschland an der Entzündung der Pulvermagazine hatte und konzentrierte die Aufmerksamkeit auf den Anteil des Feindes. Da jede Nation mitschuldig ist, so ist es stets möglich, ein starkes Argument vorzubringen, und es wäre töricht, zu leugnen, daß Ägypten annektiert wurde, trotz der feierlichen Erklärung, daß wir es nicht tun werden, und daß wir die Unabhängigkeit Marokkos und Persiens durch unsere Verbündeten verletzen ließen. Der Reichskanzler hat erklärt, daß Deutschland den Neutralitätsvertrag auf die Kriege beschränken wolle, in denen es nicht der Angreifer wäre. Wenn soll rundherum diese Formel abgelehnt haben, weil sie die besondere Freundschaft Englands mit den anderen Mächten gefährden würde. Ob diese Wort gebraucht hat oder nicht — es kann doch wenig Zweifel bestehen, daß sie den Tatsachen entsprechen.

Die Kohlenarbeiter von Südwales haben wieder gestreikt.

London, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Streikigkeiten im Kohlenrevier von Südwales sind beigelegt worden. Den Arbeitern wurden gewisse Zugeständnisse gemacht, die der Präsident des Handelsrats bisher nicht in den Schiedspruch aufnehmen wollte.

Kleine Kriegsnachrichten.

Dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Grafen v. Schwerin-Löwitz, ist das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Das Brack der „Emden“. Das australische Verteidigungsministerium hat mit einer Gesellschaft ein Kontrakt abgeschlossen, wonach der deutsche Kreuzer „Emden“, der an der Spitze der Kiellingsinsel liegt, gehoben werden soll. Die australische Regierung hat sich das Recht vorbehalten, das Brack anzukaufen.

Das Verkehrsbuch in der Westentasche!

Alle Änderungen der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsfahrpläne, die seit 1. Juli ds. Js. in Kraft getreten, sind berücksichtigt!

Inhalts-Verzeichnis

I. Zeichen-

Erklärungen

II. Sonntags-

karten

III. Eisenbahn-

Fahrpreise

IV. Gepäcktarif

V. Fahrpläne

(32 Strecken)

VI. Beachtens-

wertes bei

gröss. Reisen.

VII. Rechts u. links

vom Rhein.

Verkehrs-Buch

der

Wiesbadener

Neueste Nachrichten

Sommer 1915

Preis 10 Pfennig.

Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt

G. m. b. H.

VIII. Rheindampf-

Fahrpläne u.

-Preise

IX. Wiesbadener

Strassen-

bahnen

X. Nerobergbahn

XI. Theater

XII. Musik, Ver-

gnüg. u. Kinos.

XIII. Sehens-

würdigkeiten.

XIV. Streifzüge in

Wiesbadens

Umgebung.

100 Seiten stark — Preis 10 Pfg.

Zu haben in

unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauritiustrasse 12 und Bismarckring 29,

ferner:

1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“
3. Buchhandlung Heinrich Gloss, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Feller & Gecke, Weberstrasse 29
6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchg. 1
7. Hofbuchhändler H. Stadt, Bahnhofstr. 6
8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
9. In den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke: Rheinstrasse, Wilhelmstr., Taunusstr. 1
10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse (Alte Seite)
11. Annoncenbüro D. Frenz, Taunusstrasse 7
12. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
13. Buchhandlung K. Strauss, Bismarckring 21
14. Papierwarenhdlg. Fr. Ehrhardt, Moritzstr. 22
15. Buchhandlung M. Heisswold, Wehrstr. 42
16. Buchhandlung Heinrich Heuss, Kirchg. 40
17. Buchhandl. Herm. Forger, Schwalb. Str. 33
18. Buchhandl. Noertershauser, Wilhelmstr. 6
19. Ansichtskarten-Centrale, Marktstrasse 12
20. J. Bormann, Kirchgasse
21. Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 58.
22. Papierhandlung Karl Michel, Querstr. 2
23. Buchhandlung H. Roemer, Langgasse 48.
24. Buchhandl. Arthur Schwaedt, Rheinstr. 43.
25. Papierhandl. K. Koch, Hoff, Michaelsberg 2.
26. Papierhaus Kutter, Kirchgasse 74.
27. Buchhandlung H. Harms, Friedrichstr. 12.
28. Buchhandl. Limbarth-Venn, Kranzplatz 2.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Max v. Jaunex, ein Sohn des durch den Kaiser geadelten letzten Präsidenten des verflochtenen elch-lohringischen Landesauschusses Eduard von Jaunex aus Saargemünd, wird durch Bekanntmachung des Bezirkskommandos in der „Saargemündener Zeitung“ als „unausgebildeter Landsturmpflichtiger“ aufgeführt, sich binnen einer Woche beim Bezirkskommando zwecks Einstellung zu melden. Dr. v. Jaunex ist verheiratet, hat drei Kinder und ist in der Zeit von 1903 bis 1908 im Reichstag. Er bezeichnete sich damals als konservativ, ohne sich jedoch der konservativen Fraktion anzuschließen.

Eine Warnung. Amtlich wird aus Wien gemeldet: „Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind in neutralen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, Angehörige der Monarchie als Arbeiter, Ingenieure oder in sonstiger Eigenschaft in Betrieben tätig, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial für unsere Feinde befassen. Solche pflichtvergeßene Staatsbürger, die auf diese Weise die feindliche Kriegsmacht stärken und dadurch die Kriegführung der Monarchie erschweren, laden nicht nur schwere moralische Schuld auf sich, sondern machen sich auch eines Verbrechens gegen die Kriegsmacht ihres Staates nach dem Militärstrafgesetz schuldig. Dieses Verbrechen ist mit schwerem Kerker von zehn bis zwanzig Jahren beziehungsweise mit dem Tod durch den Strang bedroht. Der Umstand, daß die Tat im Auslande begangen wurde, hindert die Strafverfolgung nicht.“

Die Russen rauben polnische Kinder. Das Polnische Pressebureau meldet aus Warschau: Die Russen haben vor ihrem Rückzug viele hunderte von unmündigen polnischen Kindern, Knaben und Mädchen, ins Innere des Reiches verschleppt, um sie dort als Russen zu erziehen. Diese Schulkinder gehörten der in Polen und Galizien weitverbreiteten Jugendorganisation der Pfadfinder an und wurden bei einer gemeinsamen Übung von der Öhrana umzingelt und entführt.

Rundschau.

Ausweisung eines amerikanischen Zeitungsvertreters aus der Schweiz.

Der Schweizerische Bundesrat hat den unfähig verhaltenen amerikanischen Oberst. Emerson aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen. (Fr. Stg.)

Neue Unruhen in Portugal.

„Daily Telegraph“ meldet aus Lissabon an der portugiesischen Grenze unterm 28. August: In Salto haben Unruhen stattgefunden. Das Stadthaus, das Rathaus und die Kammer sind verbrannt. Die Behörden fürchten eine bedeutende monarchistische Erhebung.

100 größte U-Boote für China.

„Central News“ melden aus New York: Die Bethlehem-Stahlwerke haben einen Auftrag der chinesischen Regierung auf Lieferung von 100 Tauchbooten von einem größeren Typ als die deutschen angenommen.

Letzte Drahtnachrichten

Neuerliche Beschädigung von Dänkirchen.

Paris, 1. Sept. (Privatmeldung Genf. Bln.)

Am Sonntag ist Dänkirchen aus weittragenden Beschädigungen von neuem beschossen worden. Mehrere Granaten fielen in das Innere der Stadt, wo sie schweren Sachschaden anrichteten. Der Bürgermeister der Stadt hat einen Erlaß veröffentlicht, wonach die Haus- und Kellertüren der Stadt nach gegebenem Alarm nicht mehr geschlossen werden dürfen, um den Straßenpassanten nicht die Möglichkeit zu nehmen, sich ohne Verzug in Sicherheit zu bringen.

Aufstand in Marokko.

Paris, 1. Sept. (Privatmeldung Genf. Bln.)

Wie aus absolut zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Aufstandsbewegung in französischem Marokko von neuem ausgebrochen und gewinnt täglich an Ausdehnung. General Planey hat dringend das Kriegsministerium um Verstärkungen ersucht. In den letzten Tagen sind denn auch bedeutende Truppentransporte von Marseille nach Marokko abgegangen. In ansehnlicher Anzahl des Aufstandes, daß der Aufstand auch auf die spanische Einflusszone übergegriffen hat, ist die französische Regierung mit der inoffiziellen Anfrage an die spanische Regierung herangekommen zwecks Uebernahme der Polizeigewalt durch Spanien über einen großen Teil des französischen Aufstandsgebietes.

Die italienische Anleihe in Amerika.

Sag, 1. Sept. (P.-Tel., Genf. Bln.)

Zwischen London und Washington findet gegenwärtig ein lebhafter Notenwechsel wegen der von Rom in Amerika erstrebten Milliardenanleihe statt. Die englische Regierung sucht Wilson zu überzeugen, daß diese Anleihe selbstverständlich keine Kriegsanleihe (!) sei, sondern ein reines Finanzgeschäft zur Verbesserung der englisch-amerikanischen Handelsbeziehungen. Die Londoner Regierungskreise sind dann auch der Ansicht, daß Präsident Wilson schließlich seinen Widerstand aufgeben wird.

Baumwolle und die Neutralen.

Kopenhagen, 1. Sept. (P.-Tel., Genf. Bln.)

Nach der Erklärung von Baumwolle zur Baumwolle werden Dänemark und Norwegen künftig unter sehr schweren Bedingungen eine beschränkte Baumwollzufuhr erhalten. Nur Schweden scheint tatsächlich von der amerikanischen Baumwollzufuhr abgeschnitten zu sein. Dänemark erhält monatlich 3000 Ballen Baumwolle.

Strandung eines englischen Dampfers.

London, 1. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Londoner Dampfer „Rutab“ (3400 T.) ist bei der Donnerstaginsel gestrandet; er befindet sich in sehr ernster Lage.

Julius von Payer †.

Nach einer Meldung aus Wien, 31. August, ist der Polarforscher Julius v. Payer gestern früh in Veldes (Oberkärnten) gestorben. Mit ihm ist nicht nur ein berühmter Nordpolfahrer, sondern auch — was nicht allgemein bekannt ist — einer der Helden von Custoza aus dem Leben geschieden. Payer hat als Leutnant den Feldzug gegen Italien 1866 mitgemacht und sich bei Custoza durch die Eroberung zweier italienischer Geschütze ausgezeichnet. Später kam er zum Generalstab; auf Petermanns Veranlassung beteiligte er sich 1869/70 an der zweiten deutschen Nordpolexpedition nach der Ostküste Grönlands. Im folgenden Jahre unternahm Payer gemeinsam mit dem österreichischen Linienkapitän Weyprecht eine Expedition zur Erforschung des Polarmeeres östlich von Spitzbergen. Es folgte dann 1872 die große österreichische Nordpolexpedition unter der Führung von Payer und Weyprecht, die zur Erforschung des Franz Josef-Landes führte. Nach seiner Rückkehr (1874) verließ Payer den österreichischen Militärdienst und widmete sich der Malerei; er errang bald mit seinen Bildern, die vielfach Stoffe aus den Nordlandfahrten behandelten, große Erfolge und erhielt in München und Paris goldene Medaillen. Payer hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

Verantwortlich für Politik, Genetik und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Gänke; für den Wollmarkt und Inseratenteil: Carl Köchel. Dr. G. m. b. H. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 2. September:

Wolkenlos, vorwiegend trocken, Tageswärme noch etwas ansteigend.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2.24, heute 2.07, Zahnpegel gestern 1.08, heute 1.18.

2. Septbr. Sonnenaufgang 5.12 | Mondaufgang 9.58
Sonnenuntergang 6.47 | Monduntergang 3.17

Reichshallen

Erste vornehmste Bunte Bühne Wiesbadens.

Stiftstrasse No. 18, Telephon 1306.

Erste vornehmste Bunte Bühne Wiesbadens.

Heute Mittwoch, 1. September, abends 8 Uhr: Grosse Eröffnungs-Gala-Vorstellung.

Ganz besonders ausgewähltes Grossstadt-Programm.

Eintritt auf allen unteren Plätzen 50 Pfennig.

Tischbestellungen für Weinterrasse u. Loge werden telephon. angenommen

Die Direktion: Paul Becker.

Walhalla Künstler-Konzert

1835 unter Mitwirkung des Schuh'schen Quartetts (Mitglieder des Hoftheaters).

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 1. September. Anfang 8 Uhr.

Tristan und Isolde.

Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Tristan	Herr Hirschhammer
König Marke	Herr Bohnen
Isolde	Frl. Englerth
Kurwenal	Herr de Garmo
Blot	Herr Geisler-Winkel
Brangäne	Frl. Haas
Ein Hirt	Herr Haas
Ein Steuermann	Herr Schmidt
Ein junger Seemann	Herr Scherz

Schauplatz, Ritter und Knapen.

Schauplatz der Handlung: Erster Aufzug: Zur See, auf dem Verdeck von Tristan's Schiff, während der Ueberfahrt von Irland nach Cornwall. Zweiter Aufzug: In der königlichen Burg Marke's in Cornwall. Dritter Aufzug: Tristan's Burg in Breizne.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.

Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rebus.

Ende gegen 10.30 Uhr.

Wochenplan. Donnerstag, 1. Nymphen. — Freitag, 2. Der Widerspenstigen Zähmung. — Samstag, 3. Hoffmanns Erzählungen. — Sonntag, 4. Carmen. — Montag, 5. Der Widerspenstigen Zähmung.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 1. Sept.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Mit Elchenlaub und Schwer-

tern, Marsch F. v. Blon

2. Ouvertüre z. Oper „Zampa“

F. Herold

3. Ballettmusik aus der Oper

„Rienzi“ R. Wagner

4. Espana, Walzer

E. Waldteufel

5. Finale aus der Oper „Die

Regimentstochter“

G. Donizetti

6. Ouvertüre zur Oper „Das

Nachtlager in Granada“

C. Kreutzer

7. Fantasie aus der Oper

„Don Juan“ W. A. Mozart

8. Rasch in der Tat, Galopp

Joh. Strauss

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Johann-Strauss-Abend).

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Frisch ins Feld, Marsch

2. Ouvertüre z. „Waldmeister“

3. An der schönen blauen

Donau, Walzer

4. Potpourri aus der Operette

„Der Zigeunerbaron“

5. O schöner Mai, Walzer

6. Ouvertüre z. Operette „Die

Fledermaus“

7. Wiener Blut, Walzer

8. Habsburg hoch! Marsch.

Wiesbadener Bergnügungs-Palast

Dobbeimer Straße 19.

Mittwoch, 1. Sept., nachm. 3.30

und abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Son- und Feiertags zwei Vor-

stellungen 4.30 und 8 Uhr.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 1. Sept., abds. 7.30 Uhr:

Nordische Geesicht.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Mittwoch, 1. Sept., abends 8 Uhr:

Heuerl.



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 146/2

Unwiderruflich nächste Woche!

Ziehung: 6., 7., 8. Septbr.

Wohlfahrts- Geld-Lotterie

der Deutschen Kolonial-Gesellschaft

330 000 Lose, 10 167 Gewinne. — Mk.

400000

75000

40000

30000

20000

10000

Wohlfahrts-Lose zu M. 3.30

Porto und Liste extra 30 Pfg.

bei den Kgl. Lot.-Einnehmern

und allen Loseverkaufsstellen

A. Mölling, Hannover

und Berlin W. 9, Lennestr. 4.

B. 803

+Chronische

Geschlechts-, Haut- u. Garmleiden

werden leicht, bequem u. dauernd be-

seitigt, ohne Einspr., ohne Berufs-

hör. Stille Kur. Br. Ausf. u.

Brosch. kostenl. Institut S. Harder

Berlin, Friedrichstr. 119 B. Z. 734/.



Union - Briketts

in Kasten und Säcken

empfiehlt

Ludwig Jung

Bismarckring 32.

Fernsprecher 959.

1917

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Donnerstag, den 2. September 1915, abends 9 Uhr im

Vereinshaus, Schwalbacher Strasse Nr. 8:

Sedan-Feier und Monats-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung ladet freundlichst ein

Der Vorstand:

L.V.: Neumann, II. Vorsitzender.

1842

5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. September, an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung

der königlichen Beehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftsliste in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie

sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,

jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, 99 Mark, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Z. 8).

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Oktober 1915
20%	" " " " " 24. November 1915
25%	" " " " " 22. Dezember 1915
25%	" " " " " 22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von M. 300	
M. 100 am 24. November, M. 100 am 22. Dezember, M. 100 am 22. Januar,	
die Zeichner von M. 200	
M. 100 am 24. November, M. 100 am 22. Januar,	
die Zeichner von M. 100	
M. 100 am 22. Januar.	

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schahanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab für Stücke eintragungen bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2 1/2%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur M. 96,50 M. 96,50 am 18. Oktober für 162 Tage = 2,25% M. 96,75 M. 96,75 " 24. November für 126 Tage = 1,75% M. 97,25 M. 97,25 für je 100 M. Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfg.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgegeben sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

Schreibers Konservatorium f. Musik zugl. Theaterschule

Adolfstrasse 6, II.

Bildung neuer Kurse

in allen Fächern.

— Eintritt jederzeit. —

Direktor:

Franz Schreiber.

Zeichnungen auf die dritte

Deutsche Kriegsanleihe

werden zu den Originalbedingungen vollständig kostenfrei entgegen-

genommen von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden, Rheinstrasse 59.

Zeichnet für die Kriegsanleihe!!